ALFRED.

Ein historisches Schauspiel in fünf Aufzügen,

von

CHRISTIAN J. SALICE CONTESSA.

HIRSCHBERG,

[illegible] 1809.

Ex
Bibliotheca Regia
Berolinensi.

Meinem

Bruder und Freunde

Carl W. Salice Contessa.

Ich sah die Zeit um unsre Laren wühlen,
Und ach, mein Volk vom Unglück hart besiegt.
O Zufall — Wort, mit dem die Knaben spielen,
Dem der Titanen Sturm und Macht erliegt:
Du leitest uns zu unsers Lebens Zielen;
Was hat die Speichen deines Rads gefügt? —
Wer wird den Streit des scheinbar Gut und Bösen,
Der Welt und Menschheit dunkle Räthsel lösen?

Der Wirklichkeit, der herben, zu entgehen,
Wandt' ich den Blick in die Vergangenheit;
Die Phantasie liefs Bilder mir entstehen
Mit dem Gepräge einer andern Zeit;
Im Spiegel der Geschichte mufs sie sehen,
Was der Erfahrung reicher Schatz uns beut.
Sie gehn hervor, die herrlichen Gestalten!
Trotz dem Geschick und seinem strengen
Walten. —

Der Angeln Volk und Sitt' ist längst gemodert,
Nur in der Sprache hallt ein leiser Laut;
Der alten Helden Muth ist uns verlodert,
Der Wall zertrümmert, dem sie sich vertraut;
Doch was der Mensch, vom Schicksal aufgefodert,
Durch eigne Kraft im Zeitenstrome baut:
Das lebt im reinen Munde der Geschichte;
Der Nachwelt stellt sie ihn zum Hochgerichte.

Dem Wechsel ist, was irdisch ist, geboren;
In Dunkel hangt der Schicksalshette Ring.
Es ist das Vaterland noch nicht verloren,
Wenn die Erfahrung nicht verloren ging;
Im Unglück wird die Hefe ausgegohren,
Die Kraft entwickelt, die den Geist empfing.
Wenn gute Fürsten Menschenwürde ehren,
Dann wird sich auch Fortunens Kugel kehren.

Der Gegenwart und ihrem Grabeswehen
Entschwing' ich mich zur Zukunft froh hinan.
Mein tapfres Volk wird wieder neu erstehen;
Dem Retter tönt prophetisch mein Päan.
Was bessre Zeiten einst in Wahrheit sehen,
Das ist des Dichters Träumen aufgethan;
Und dräuten um ihn Larven und Empusen:
Er ist geborgen an der Brust der Musen.

Alfred.

Ein

historisches Schauspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Alfred, König der Angelsachsen.
Emma, dessen Schwester.
Osbert,
Elfleda, seine Schwester.
Ethelwitha, dessen Tochter.

Sigwin,	Angelsächsische Thane.
Odo,	
Edrih,	
Olgar,	
Amund,	Dänische Prinzen und Feldherren.
Gunerum,	
Habor,	Dänische Edle.
Knut,	
Sturt,	Dänische Krieger.
Olav,	
Swen,	

Alwina, Emmas Hoffräulein.
Godwin, in Emmas Dienst.
Bischoff, Priester, Nonnen; Priester Odins; Roten; Angelsächsische und Dänische Ritter und Krieger; Volk.

Zeitraum: um's Jahr 876 — 878.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Ländliche Wohnung im tiefen Walde.

Osbert. Elfleda, Ethelwitha (machen Kuchen von Hafermehl; Osbert legt Feuer im Camin an. Eine Harfe hängt an der Wand).

Ethelwitha.

Er bleibt heut lange aus!

Osbert.

Die Jagd ist weit,
Und ohne Wild kehrt Edmund schwerlich heim.

Elfleda.

Ein kühner Bursche!

Ethelwitha.

Ach und doch so sanft!
Wie lieblich fließt die milde Rede ihm,
Wenn er am Abend seines Tagwerks ruht!

Wer dichte wohl, dafs eben diese Hand,
Die dann so zart der Harfe Saiten rührt,
Den Bär erschlug, der unser Schrecken war?

Elfleda.

Mit dir nur schwatzt er wohl, doch ist mit mir
Stumm und verschlossen immer sein Gemüth.
Noch weifs ja niemand, wer der Wagling ist!

Ethelwitha.

Und doch ist er so gut!

Elfleda.

O thöricht Herz,
Dem leicht ein glattes Wort als Probe gilt!
Du kennst die Menschen nicht. Auch ziemt es dir
Gar schlecht, mit jedem hergelauf'nen Gast
So freundlich, so vertraulich gleich zu thun.

Ethelwitha.

O Base, ich versteh' dich wieder nicht!
Wie sollt' ich freundlich denn dem Freundlichen
Nicht seyn? — Und ist er schlechter denn, weil er
Wohl fern von uns den ersten Tag erblickte?

Osbert.

Sieh nach der Milch!

(Ethelwitha ab.)

Wie oft schon hab' ich dich
Gebeten, mir des Mädchens Frieden nicht
Mit deinen eitlen Fratzen zu vergiften!
Nicht was ihr Vater war, nur was sie ist,

Frommt ihrer heitern Unschuld jetzt zu wissen
Wird ihr der Wiese Blume noch so schön
Im Kranz aus klarem Quell entgegen nicken,
Wenn sie es weifs, dafs Edelsteine einst
Der Mutter Haar durchflochten? — Scheue dich
Der Täuschung Rosenschleier freventlich
Den Blicken der Unwissenden zu lüften,
Den ach zu früh nur der Erfahrung Hand
Von den Gespinnen unsrer Freuden streift!

Elfleda.

Des Adels unbewufst entschlummert leicht
Des Adels innres würdiges Gefühl.

Osbert.

Sich unbewufst ist wahrer Adel nicht,
Und wohnt' er auch in eines Hirten Brust.

Elfleda.

Nun warlich, fast gönnt' ich die Wonne dir,
Einst einen wackern flinken Bauernsohn
Als deinen Eidam festlich zu begrufsen!

Osbert.

Wenn sie nur glücklich ist! Wenn nur ihr Herz
Nicht über dieses Waldes Horizont
Sich jemals sehnt und ihren niedern Stand! —
Doch runzle mir nur nicht so kraus die Stirn!
Sey unbesorgt, denn der Erziehung Macht
Bürgt immer dir für Ethelwitha's Wahl.
Nur Gleichheit in Geschmack und Bildung kann

Der Liebe wahre, ächte Flamme nähren.
Ein roher Landmann, sey auch noch so gut
Und bieder immerhin sein Herz, wird nie
Die feiner'n Forderungen stillen, die
Ihr zarter Sinn an den Geliebten macht.
So ist der Stände wahre Scheidewand
Allein nur der Erziehung Unterschied.

Elfleda.

Wie du auch sprichst! Erziehung nanntest du?
Wo konnte die in dieser Einsamkeit
Das einer bunten Wiesenblume gleich
Einfältig aufgewachsne Mädchen finden?

Osbert.

Wie ungerecht, sogar euch gegen dich! —
Ist denn Erziehung nur der eitle Prunk
Conventioneller Sitten und Gebärden,
Und eitler Künste, die man äffisch lernt?
Ist's nicht vielmehr das heilige Gefühl,
Das in der Tugend Werth der Schönheit Reitz erkennt,
Von edlen Seelen edlen Seelen eingeimpft?
Und hat sie so die beste nicht genossen?
Hat nicht der Mutter frommes Vorbild sie,
Des Vaters treue Lehre sie geleitet?
Hat nicht dein eignes Beispiel sie gestählt,
Wenn nicht der Dunst des blinden Vorurtheils
Die hellen Augen deines Geistes trübte?

Elfleda.

Dank für das Compliment! — Und dennoch muſs
Ich noch einmal von diesem Jäger sprechen.
Siehst du denn nicht, wie sie sich an ihn hängte?
Wie ihre Wangen glüh'n, wird er genannt?

Osbert.

Ich seh es wohl.

Elfleda.

Du siehst und duldest es?

Osbert.

Ich duld' es, ja ich wünsche es sogar.
Der Jüngling wär' ein wack'rer Eidam mir.
Sein Kopf ist hell, und groſs und gut sein Herz,
Sein Arm ist stark, — was will der Vater mehr?

Elfleda.

Jedoch sein Stamm?

Osbert.

Ist edel ganz gewiſs.
Und wär' er's nicht, so wird er es durch ihn
Denn glaub' mir sicher, etwas groſses liegt
In diesem Mann, den Angeln einst zum Heil
Die jetzo, Schafen ohne Schäfern gleich,
Die Dän'schen Wölfe drängen.

Elfleda.

Etwa wohl
In seiner Harfe dort? Was wird es seyn,

Als etwa so ein Stück von Bardensohn!
Wo hatt' er sonst die vielen Lieder her?

Osbert.

Auch gut! die Sänger ehret Gott; sie sind's,
Die tapfrer Thaten Ruhm zur Nachwelt tragen,
Den ohne sie Vergessenheit zerfrisst.

Zweyter Auftritt.

Osbert. Elfleda (beschäftigt sich mit den Kuchen), zu ihnen Ethelwitha. Alfred (mit Wild).

Ethelwitha.

Da ist er! Setze dich, du guter Edmund!

Osbert.

Du scheinest warm; auch bliebst du lange aus.

Alfred.

Gott grüfs' Euch, Vater Osbert! ach ja wohl
Ist warm mir, und nicht warm nur, sondern heifs
Um's Herz —

Osbert.

Was hast du neues denn gesehn?

Alfred.

Ach neues nun wohl nicht, nur dafs empört
Der alte Unmuth wieder sich einmal
Aufs neue reget, und die wunde Brust,
Vom ew'gen Wurm zernaget, sprengen will!

Ich war heut weit hinaus den schmalen Pfad
Durch die Moräste zu dem hohen Rücken
Des Felsenbergs gelangt, der noch zuletzt
Im Gold der Abendsonne strahlt, wenn längst
Die langen Schatten schon die Wälder decken.
Weit ist die Aussicht dort in's reiche Thal,
Wo sanft der Thone blauer Strom sich windet,
Und murmelnd an Eddington's Mauern spielt.
Der hehren Thürme viel erglänzen dort,
Die Zeichen frommer Andacht, und der Dom
Von Winefried's Abtei begränzt die Aussicht.

Osbert.

Wohl kenn' ich jenen Platz, ich blickte dort
Oft mit zerriss'nem Herzen in die Welt
Zurück, aus der — — doch oft auch thaute da
Vom reinen Aether mir Ergebung nieder. —
Doch — fahre fort!

Alfred.

Kaum fasst mein gier'ger Blick
Die weite schöne Gegend auf, da fällt
Ein langgedehntes Lager mir zugleich
In das erstaunte Aug'; ein dumpf Getön
Schallt aus dem Thal herauf, das arme Volk
Flieht den Morästen zu, vom Feinde hart gedrängt.
Da zuckt's am Horizont, wie Wetterstrahl,
Und gräßlich schön steht Winfrieds hoher Dom
In vollen Flammen.

Elfleda.

Heil'ger, grofser Gott!
O die Barbaren! — Schrecklich, schrecklich kömmt
Nun über England das Gericht. — —

Alfred.

Ich stand
Wie angewurzelt bei dem Schauspiel da. —
Es war, als hört' ich Winfrieds Glocken fallen,
Als hört' ich seine frommen Mönche beten,
In Staub geworfen, zu dem Gott, dem sie
Gedient, der sie von seinem Angesicht
Verstöfst und dem Verfolger übergiebt.
Ich sah den Dänen seinen Mordstahl zucken,
Mit schänderischer Hand das Heiligthum entweihn,
Mit Spott und Hohn des Unterdrückten lachen. —
Die Tempel stürzen ein, die heil'gen Hallen,
Wo sich aus einer Welt voll Barbarei
Die Wissenschaften hin geflüchtet, wo
Die Schriften eines andern, weiser'n Volks
Den Jüngling lehrten, wo ich selbst — — Ich seh'
Sie schaudernd unter glüh'nden Schutt
Den reichen Schatz begraben, will den Blick
Von diesen Gräueln wenden, — kann es nicht, —
Und bleib' im Anschaun wie verzaubert steh'n.

Osbert.

Entsetzlich! und dies duldest du, mein Volk?
Ist alle Kraft verlahmt in deinem Arm?

In Todesschlummer eingesenkt der Geist,
Der deine Ahnen einst so grofs gemacht?

Alfred.

Wär' ich wohl hier, o Osbert, wenn es anders wär'?
Hätt' ich unthätig dann an deinem Heerd
Gastrecht gesucht, das arme Leben rettend?
O höre weiter, denn dies ist's noch nicht,
Was tief mich hat im innersten geschlagen!
Die Klöster baut man wieder auf, die Habe kann
Mit Fleifs und Ernst ein arbeitsames Volk
Aufs neu' erwerben, und der Schiffen Schatz,
Grofs ist und sehr empfindlich der Verlust,
Doch ist er unersetzlich nicht. Doch wo
Der Muth im Herzen eines Volkes starb;
Wenn es der Schande fröhnet, um des Guts,
Um des armsel'gen Lebens willen: dann,
Dann ist zur Knechtschaft es bestimmt vom Schicksal,
Und neidenswerth der, den die Erde deckt.

Osbert.

So weit ist es, will's Gott, noch nicht gekommen!

Alfred.

Als ich so dastand noch, und leisre Wehmuth
Allmälig mich beschlich, den scharfen Schmerz
In Thränen mildernd: Sieh, da zog herab
Die Strafs' ein feierlicher Zug von Volk
Und Edlen, Gaben in der Hand und bittend

Die Hände kreuzweis auf die Brust gelegt.
Es waren Angeln, Osbert, Angeln, die
Dem Dänen sich zu unterwerfen eilten.
Es röthete des Münsters hohe Glut
Die feigen Wangen. — Da, da warf ich mich
Zur Erde nieder und ich ras'te laut!
Ich wollte beten, ach und fluchte nur. —
Jetzt bin ich hier, erschöpft und tief gebeugt,
Des Lebens müde

Osbert.

Fasse Muth! Noch war
Vielleicht das Ungeheu'rste nicht erduldet,
Das Unerträgliche noch nicht erlebt.
Der Frevel sprengt die Schranken der Geduld!
Der Mensch trägt viel, das Leben ist so süfs,
Und süfs des Lebens wohlerworbne Frucht,
Der Habe stiller ruhiger Genufs.
Er giebt den Theil, dafs ihm das Ganze bleibe.
Doch raubt man endlich auch das letzte ihm;
Doch tastet des Tyrannen kühne Hand
Das heiligste ihm unbesonnen an,
Woran von seiner frühen Kindheit her,
Mit seinen innigsten Gefühlen fest vereint,
Das Herz ihm hängt: dann wehe dem Tyrann!
Zum Tiger wird verkehrt das sanfte Lamm
Und blut'ge Rache füllt den Uebermuth.

Alfred.

O gebe Gott, dafs Ihr prophetisch sprecht!

Osbert.

O lebte Alfred nur noch unter uns!
Der königliche Jüngling, der den Muth
Nie sinken liefs in drohender Gefahr,
So tapfer in der Schlacht, als weis' im Rath
Und jung an Jahren, traun ein Wunderknabe!

Alfred.

Denkt Ihr so gut und günstig denn von ihm?

Osbert.

Er ist der Ahnen seines Stammes werth,
Und werth des grofsen Egberts Enkelsohn zu seyn.

Alfred.

Der Däne stellt ihm nach.

Osbert.

Gott wird ihn schützen.
Er wird einst noch der Retter seines Volks.
Nicht Ursach hab' ich, seinem Hause hold
Zu seyn, doch wo das Vaterland gebeut,
Mufs jeder Groll des guten Bürgers schweigen.
Er zeige sich, und gern bin ich bereit,
Noch einmal eingehüllt in rauhen Stahl,
Selbst meines Weibes Asche zu verlassen.

Alfred.

O edler Mann! Ihr seyd nicht, was Ihr scheint!

Osbert.

Wie wenig Menschen sind's! Und seyd denn Ihr's? —
Doch lafst das nur! — Ich seh, es mangelt uns
An Holze noch. Ich geh' und hole mehr.

(geht ab.)

Dritter Auftritt. (1)

Alfred. Elfreda. Ethelwitha.

Elfleda.

Die Kuchen sind nun bald genug gebacken.
Wir müssen jetzt noch nach den Rüben seh'n.

(zu Alfred)

Ihr habt ja so nichts vor: So kommt denn her
Und wendet hübsch sie in der Asche um,
Auf dafs die Haferkuchen nicht verbrennen.
Komm, Ethelwitha!

Ethelwitha.

Gleich. (zu Alfred) Auf Wiedersehn!

Alfred.

O gäb's auf länger keinen Abschied doch!

(Elfleda und Ethelwitha ab.)

Vierter Auftritt.

Alfred (allein).

(Pause, in der er gedankenvoll auf und nieder schreitet.)

Ja, Osbert sprach's; ja, Alfred mufs sich zeigen!
Nicht länger ziemt's in träger Dunkelheit
Des Lebens Beute einem Diebe gleich
Davon zu tragen. — Wie? ist Sterben denn
So schwer, dafs die Gefahr mich schreckt, und ist
Dies arme Leben denn so wünschenswerth? —
Wohl hat er Recht, das Leben ist so süfs,
Wenn Lieb' und Freundschaft unsre Tage schmücken!
Was auf des Thrones sorgenvollem Sitz
Und unterm schweren Fürstendiadem
Tiefathmend ich so selten nur erkannte,
Des Lebens Werth: hier hab' ich ihn gefühlt!
In kleiner Hütte, wo die Unschuld wohnt,
Wo die Natur den stillen Erdensohn
An ihren mütterlichen Busen drücht,
Aus Ethelwithas blauen Augen saugte
Ich frei von jeder Unlust, jeder Pein
Ein süfses köstliches Vergessen ein.
O dürft' ich selig unter diesen Bäumen,
Im Schoofs der Freundschaft, die der Fürst nicht kennt,
Im Arm der Liebe, die den Purpur flieht,
Des Lebens stillen schönen Traum verträmmen!
Ich spräch' zu Ammud, der nach Beute schnaubt:

„Nimm hin der Angelsachsen goldne Krone!
„Sie drückte schwer auf meinem Haupt."
Und von der Myrthe heil'gem Kranz umlaubt
Stieg willig ich von meinem Throne. — —
Wohin gerath' ich? — Holde Bilder, flieht!
Ihr seyd jetzt nicht für diese eh'rne Zeiten.
Ha, durch dies Wetter, das mein Haupt umzieht,
Muſs ich in Nacht und Dunkel vorwärts schreiten.
Nicht träge Ruhe soll dem Fürsten lachen;
Nicht glücklich soll er seyn, nur glücklich machen. —
So stärke dann, Gefühl der ernsten Pflicht,
Den Wanderer auf seinen rauhen Wegen!
Selbst wenn der Hoffnung letzte Stütze bricht,
Werf' ich mit kühnem Muth dem Schicksal mich entgegen.
Und hat des Vaterlandes Schmach und Harm
Nun endlich doch der Angeln Herz getroffen:
Dann seh' der Däne mich, er fühle meinen Arm,
Und meine Brust sey seinen Pfeilen offen! —

Fünfter Auftritt.

Alfred. Elfleda. Ethelwitha.

Elfleda.

Ich denk', die Haferkuchen sind nun gar. —
Was seh ich? — Ganz verbrannt, zu Kohle schier!
Das heifs' ich treulich doch sein Amt verwalten!
Fürwahr, ein grofser Herr, dem es zu klein,

Auf unser Abendbrod ein wenig Acht zu haben!
Und doch verschmäht er es ja warlich nicht,
Gar tapfer mit zu essen, giebts etwas,
Das seinem Gaumen mundet — —

Ethelwitha.

Liebe Base!

Alfred.

Verzeiht, Elfleda! Ich bekenn' mich schuldig.
Zur Unzeit hing ich den Gedanken nach.

Elfleda.

Ei was, ist's damit etwa gut gemacht?
Was hat der Vater nun, wenn er nach Hause kömmt?

Ethelwitha.

Ich will die Eier holen, wenn Ihr meint.

Elfleda.

Nein, lafs es nur! Es ist noch Speise da;
Von gestern zwar, doch für den Bruder langt's.
Auch hat's am Ende wohl nicht viel zu sagen;
Nur ärgert's mich, wenn man so wichtig thut
Mit Schlössern in der Luft, und drüber das,
Was grad' der Augenblick uns wichtig macht, versäumt.

(geht ab.)

Sechster Auftritt.

Ethelwitha. Alfred.

Ethelwitha.

Sie meint's so böse nicht; verzeiht ihr, Edmund!

Alfred.

Hat sie nicht Recht? — Die Lehre, traun, war gut!
O, wer den Zweck des Augenblicks verfehlt,
Hat oft ein ganzes Leben es bereut.

Ethelwitha.

Sie that Euch weh —

Alfred.

Nein, sie that es nicht.
Doch Ihr, Ihr thut mir unbeschreiblich wohl.

Ethelwitha.

Womit denn?

Alfred.

Und Ihr fragt noch, holde Unschuld?
Wie Balsam legt sich um das wunde Herz
Dies zarte Mitgefühl der schönen Seele.
Es hat des Daseyns halbverlornen Werth
Mir wiedergegeben, hat die bängste Zeit
In meinem Leben oft sogar mir schon
In meines Lebens schönste Zeit verwandelt.

Ethelwitha.

Ihr guter Mensch Ihr! Ach ihr wißt es nicht,

Wie viel ich Euch verdanken muſs. Mit Euch
Kam wieder Freude in dies öde Haus,
So öd' und leer, seit meine Mutter starb.
Ach alle Blumen senkten da ihr Haupt,
Ich hörte nicht der Vögel Sang im Hayn,
Und matt schien mir der Wiesen frisches Grün.
Ich weinte laut an ihrem frühen Grabe,
Elfleda seufzte und der Vater schwieg.
In Thränen kam der Tag, in Thränen sank die Sonne,
Die ungeheure Last war für mein Herz zu schwer. —
Da kamt Ihr her mit eurer holden Rede,
Mit eurer Harfe zauberischen Tönen,
Und sanfter flossen unsre Thränen;
Ja mit dem Schmerze selbst uns zu versöhnen
Gelang dem mit uns weinenden sogar.
Der Vater sprach, die Base schalt mich wieder;
Ihr lehrtet Weisheit mich und süſse Lieder,
Und eurer Harfe wunderbares Spiel
Klingt immerfort in meinem Herzen wieder.

Alfred.

O Ethelwitha! wüſstet Ihr — — doch nein!
Den reinen Spiegel eurer Seele soll
Der Leidenschaften Odem nicht beflecken!
O wandelt lange noch in edler Einfalt fort,
Und wahrt in eurer Brust ein schmerzlos Angedenken
Dem Freunde, der — der — der Euch — nie vergiſst,
Wenn fern von Euch auch seine Seufzer klagen.

Ethelwitha.

Ihr wolltet fort?

Alfred.

Ich fürcht', ich hoffe . . . ja —
Bald ruft das Schicksal mir. O Ethelwitha,
Wie werd' ich fern von Euch die Bürde aufrecht tragen,
Die schwer mich drückt!

Ethelwitha.

Nein, nein! Ihr dürft nicht geh'n!
Nicht uns verlassen; Nein, Ihr werdet nicht!

Alfred.

O weine nicht! die Nacht ist schwarz und kalt,
Die auf des Lebens Pfaden uns umwallt.
Doch wird vielleicht ein schön'rer Morgen tagen,
Wenn gläubig wir vertrau'n der göttlichen Gewalt,
Die uns erfafst. Nicht kann ich dir entsagen,
Und was das Herz nicht kann, das soll es nicht.
Dem Glauben bleibt es treu, was auch die Sterne sagen,
Bis mit dem Glauben selbst das Schicksal es zerbricht. —
Doch jetzt gehabt Euch wohl; ich will hinaus
Zum Vater seh'n, ob meiner er bedarf.

(Er geht ab, Ethelwitha sieht ihm eine Weile seufzend nach.)

Siebenter Auftritt.

Osbert. Sigwin. Edrik.

Osbert.

Kommt nur getrost; Ihr seyd willkommen hier.

(zu Ethelwitha)

Auf, Ethelwitha, was das Haus vermag,
Das bringe her, und meld' es gleich der Schwester!

(Ethelwitha ab.)

Ich zünd' indefs des Kienes Fackeln an.

(Die Flamme erhellt ihre Gesichter. Sigwin fixirt Osbertn.)

Sigwin.

Ihr kommt mir seltsam vor. Und diese Züge! —
Sie mahnen mich an einen lang verlornen Freund.

Osbert.

Mit Aehnlichkeiten spielt der Zufall oft.

Sigwin.

Nein, dies ist mehr als Spiel! Die wohlbekannten Töne,
Sie kommen traulich grüfsend an mein Ohr.
Und eurer Worte Wahl, die eurem Kittel
So seltsam widerspricht — — — Beim grofsen Gott!
Du bist es, Osbert! (Osbert steht zitternd und verlegen da.)
O verläugne dich
Nicht meiner Freude, meinem Bruderherzen nicht!
Kannst du in Sigwin den Verräther ahnden?
Du bitt'st! — Bei allem, was dir heilig ist:
O täusch' mich nicht!

Osbert (sinkt in seine Arme).

Ich bin's. Es widersteht
Mein Vorsatz nicht des Augenblickes Zauber.

Sigwin.

Heil mir! den lang entbehrten, todtgeglaubten Mann
Halt ich in meinen Armen! Edler Dulder!
Freund meiner Jugend, dessen Angedenken oft
Mein stiller Seufzer ehrte; — Sag, wie lebtest du?

Osbert.

O Sigwin! Fried' und Freude folgen auch
Ins Elend nach, wenn nur in unsrer Brust
Ein reines ruhiges Gewissen wohnt. —
Als Ethelbald mit ungerechtem Spruch
Von seinem Hof, aus seinem Lande mich
Verbannte, und die schwere Acht mein Haupt
Dem Mörder preisgab, da umschwebte mich
Der Liebe Genius und führte mich hieher.
Elgiva liefs den heifsgeliebten Gatten nicht.
Sie leitete an ihrer sanften Hand
In diese Wildnifs mich, die mir zum Paradies
Die treue Liebe schuf. Das süfse Pfand,
Das sie in dieser Hütte mir gebar,
Verband mit dieser Scholle auch gar bald
Mein widerstrebend Herz. Wenn ungestüm
Das brennend heifse, wütende Gefühl
Erlitt'nen Unrechts doch zuweilen noch
In meiner Brust erwachte, und der Durst

Nach Rache mich emporriss aus dem Schlaf:
Da legte sie mit sanftem Lächeln dann
Die kleine Ethelwitha mir an's Herz,
Die mit den zarten Armen mich umschlang.
„Sind wir nicht glücklich?" sprach sie. „Drum vergieb
„Den Bösen auch, wie unser Heiland that!
„Sie wissen ja nicht, Lieber, was sie thun.
„Ins Elend, glaubten sie, hab' uns der Zorn
„Des irrgeführten Königes gejagt;
„Und was sie Elend nannten, ward uns Glück.
„In unserm Busen fanden wir den reichen Schatz,
„Den keines Fürsten Krone überwiegt.
„Ja, jetzt erst sind wir frei, und nur in uns
„Liegt unsre Seligkeit."

Sigwin.

O theurer Freund!
Das waren böse Tage; doch sie gingen
Ja bald vorüber, und dich Edlen hat
Kein Redlicher verkannt im ganzen Reich.
Warum denn hast du, als nun Ethelbald,
Durch frühen Tod ein wüstes Leben büfsend,
Hinabgesenkt war in der Väter Gruft:
Nicht kühn dein Recht gesucht, das Ethelbert,
Der deinen Werth und deine Leiden kannte,
Dir nicht verweigert hätte? Warum schwiegst
Du auch sogar noch dann, als Ethered

Und Alfred, eines bessern Schicksals werth,
Den Thron der Angelsachsen zierten? (2)

Osbert.

Uns war ja wohl im Schoofse der Natur!
Sollt' ich aufs neu' dem klippenvollen Meer
Der Welt den kleinen Nachen anvertrau'n,
Den ich aus ihren Strudeln kaum noch erst
Im Augenblick der höchsten Noth geborgen? —
Auch war' der Däne nun ja im Besitz
Des väterlichen Erbes; Sollt' ich denn
Vom wilden Unterdrücker meines Volks
Mein freies Gut, ein schändlich Leh'n erbetteln? —
Der Erde Tand und Schimmer hatt' ich hier
Im Arm der Liebe würdigen gelernt;
Ein wärmend Obdach gab auch dieses Haus,
So klein es ist, und Nahrung meine Heerde. —
Wenn mich des Vaterlandes Schmach empörte,
Da lullte mich der Liebe süfser Sang
In sanften Schlummer ein. Was kümmerte
Der Welt geschäft'ges Treiben wohl noch den,
Der nichts mit ihr zu theilen wünscht?

Sigwin.

So bist
Du glücklich ja, du, dessen traurig Loos
Wir oft im Freundeskreis beklagt?

Osbert.

Ich war's.

Nicht irdischem ist Dauer hier beschieden.
Mein Glück entfloh, als mir Elgiva starb.
Mit ihr, ach unter jenen Blumen ward
Des Herzens stiller Friede mit begraben.
Hinaus, zurück ins lärmende Gewühl
Der Menschen sehnt aufs neue sich mein Geist,
Den ungeheuren Schmerz dort zu betäuben,
Der hier, wo alles mich an meine Todte mahnt,
In meinem Innern frifst. — Der Angeln Schmach
Wird immer gröfser, immer näher rückt
Sie meinem Herzen, und wo könnt' ich auch
Des freudenlos gewordnen Lebens Rest
An einem schöneren Altare opfern,
Als für die Freiheit meines Vaterlands?

Sigwin.

Daran erkenn' ich meinen edlen Freund!
In diesem heldenmüthigen Entschlufs
Erneuern wir den Waffenbrüderbund,
Den unter Egberts Fahnen wir uns einst,
Zwei junge Fante, zugeschworen haben.
Und wie viel edler, heiliger ist jetzt
Des ernsten Mannes überlegter Kampf!
Für Egberts Gröfse zogen damals wir
In raschem Jünglingseifer unser Schwert;
Jetzt gilt es um der Freiheit höchstes Gut,
Um Rettung unsers Volks vom fremden Joch,
Um unsern Glauben, den der Heide höhnt.

Edrik.

Lafs auch den Jüngling dich, als Kampfgenofs umarmen!
Nein, es giebt keinen höher'n gottgefäll'gern Zweck,
Als den, dem willig wir das Leben weih'n!

Osbert.

Ihr weckt ein wunderbar erhebendes Gefühl
In mir, das lang in diesem Busen schlief.
Der Waffen Lust, des Kampfes wilde Freude
Ergreift mein Herz, der Name Vaterland
Hallt mir des Echo's Ruf in seinen Tiefen wieder. —
Vergieb, Elgiva, wenn mir selbst entführt
Ich deine theure Asche jetzt verlasse!
Soll denn der Dänen Fufstritt auch
Auf deines Grabes Hügel siegend stampfen?
Soll dieser Hain, worin dem wahren Gott
Mit reinem Sinn der Andacht Opfer brannte,
Von schnödem Götzendienst entweihet werden?
O nie, weil Odem weht in dieser Brust!
Frei lebte Osbert, frei will er auch sterben.
Nimm mein Gelübde, frommer Schatten, an!
Ist dann durch Gottes Gnad der Sieg erkämpft:
So kehr' ich wieder in den stillen Hain,
Und dankbar weihe mir das Vaterland
Hier neben dir zum Lohn ein freies Grab!

Sigwin.

Noch hat die Angeln Gott nicht ganz verlassen.
Sie sind erwacht. Der tapfre Odo hat

Mit wenig Volk bei Kinwith obgesiegt.
Und Alfred lebt, das flüstert mir mein Herz.

Osbert.

O dafs du wahr doch sprächst! Wohl ist sein hoher Ruf
Zu dieser Wildnifs siegreich durchgedrungen.
In ihm, dem letzten seines alten Stamms
Erblickt der Angle seiner Hoffnung Bürgschaft,
Und alles wagt er, blitzt sein Schwert voran. —
Wie saht ihr ihn zuletzt?

Edrik.

Als Chippenham,
Das letzte Bollwerk unsrer schwachen Macht,
Gefallen war, das ganze Heer zersprengt:
Da setzte Amund, der Norweger Fürst,
Der eignen Fürstenehre ungedenk,
Auf Alfreds heilig Haupt den Preis. Nur er
Allein stand seines Plans Gelingen noch
Entgegen, und im innersten Gemüth
So klein sich fühlend gegen ihn, erhebte
In vollen Glanze seines Siegs ergrimmt
Der Sieger vor dem überwundnen Helden. —
Da — o der Schande und der ew'gen Schmach!
Da war nicht sicher unter Angeln mehr
Der Angeln König, und er warf von sich
Den königlichen Schmuck, und einsam irrt
Sein Fufs in diesen unwegsamen Sümpfen.

Sigwin.

Doch ward beim Scheiden uns sein fürstlich Wort;
Wenn wieder ihn der Angeln Stimme ruft
Zum Kampf der Pflicht, aus dumpfer Schand' erwachend;
Dann ist er mitten unter uns, bereit
Sein Leben für das Vaterland zu wagen.
Die Zeit ist endlich da. Wir suchen ihn.

Osbert.

Wir suchen ihn. Ich zieh mit euch; kein Pfad
In dieser Wildnifs ist mir fremd. Erlaubt
Nur wenig Worte an die meinen noch.
Ich lasse sie in guter Hut — doch seht,
Da denk' ich eben meines braven Edmunds!
Er ist es werth, den schönen Waffenbund
Für's Vaterland mit uns vereint zu schliefsen.
Ein wahrer, biedrer Angelsachse, zwar
Von unbekanntem dunklem Stamme nur,
Doch weis' und tapfer, wie der Besten einer.
(er ruft hinaus) Heh! Edmund!

Achter Auftritt.

Vorige. Alfred (mit Holz).

(Sigwin und Edrik betrachten ihn aufmerksam.)

Alfred.

Seyd Ihr hier? — Ich suchte Euch
Im Busche draufsen, guter Vater Osbert!
Nun, da ist Holz! Ich denk', es ist schon spät
Und kalt; wir legen fleifsig an.

Edrik (zu Sigwin).

Er ist's!
Bei Gott, er ist's! Seht seine Haltung an!
So trug er stets das Haupt, so ist sein Gang.
Dies seiner Stimme wohllautvoller Ton!
Nicht kann er seiner Würde Glanz verläugnen.

Sigwin.

Ja, warlich ja, er ist es! (zu Alfred) Grofser Fürst!

Alfred.

Was ficht Euch an, Was wollt Ihr?

Osbert.

Ha, was ist das?

Edrik (kniet vor ihm nieder).

Mein König und mein Herr! — Gelobt sey Gott!
Gelobt sey ewig Gott! — Ich hab' Euch wieder.
Ich fasse deine Knie', ich halte deine Hand,
Die tapfre Hand, die England rächen wird,
Wenn Edrik seinen Schwur in Anunds Blute löst.

Sigwin.

Mifstrauet euren treusten Freunden nicht!
Dies ist ein Tag des Heils, den späte Enkel segnen.

Alfred.

O Sigwin! Edrik, meiner Jugend Freund!
Ich seh euch wieder, drück' euch an mein Herz!
Wie ist mir? — Ist das Schicksal denn versöhnt? —
Es ist! Ich nehme gläubig an das Zeichen.

Sigwin.

Es ist; dies Wiederfinden ist die Bürgschaft.
Der Zorn des Himmels ist gestillt, gebüfst
Sind unsre Sünden unterm harten Joch
Der fremden Knechtschaft, und der Angeln Muth
Ist nun erwacht; du wirst ihn sicher leiten,
Und wieder stralen uns des Glückes klare Sterne.

Edrik.

Graf Odo hat der Dänen zweites Heer
Bei Kinwith hart geschlagen, und sein Volk
Ist jetzt in Selwoods Wäldern fest verschanzt.

Alfred.

Mein tapfrer Vetter! O willkommne Boten!

Osbert.

Empfangt, mein König, meine Huldigung!
Den Glückwunsch bring' ich meinem Vaterlande.

Alfred.

Mein guter Osbert! Ich verdank' euch viel.
Nicht nur ein sicher Obdach in Gefahr

Gewährte mir die stillverborgne Hütte;
Ihr hobt auch meinen Muth, wenn im Gefühl
Des Ungemachs er unter meine Würde sank.'
Wenn England, sprach ich mir oft tröstend zu,
Sich solcher Männer mehr in sich erfreut,
Dann ist noch wahrlich alles nicht verloren? —
Ich bitt' euch, bleibt mein Freund!

Sigwin.

Noch kennt Ihr nicht
Den Adel dieses seltnen Mannes ganz.
In diesem stillen Dulder stell' ich Euch
Den wackern Osbert Graf von Lincoln vor,
Den unter Ethelbald einst, wie Ihr wißt,
Das boshaft ungerechte Schicksal traf.

Alfred.

Nicht Euer Stand ist's, was mich überrascht.
Ich kannt' in Euch den vielerfahrnen Mann,
Der in des Lebens höher'n Sphären sich,
Und in des Unglücks Schule ausgebildet.
Ach, diese weite, grosse Uebersicht
Des vielverschlungnen Menschenlebens ist
Dem glücklich frohen Landmann nicht gegeben,
Der einfach unter seiner Pflanzenwelt
Des Lebens sich erfreut! Sie wird erkämpft
Nur in dem Klippenmeer empörter Kräfte,
Im Widerstreit von blutender Entsagung,
Und mit des Liebsten Opfer oft bezahlt. —

Doch dafs gerade Ihr, Ihr, den mein Haus
So tief gekränkt, es seyd, der mir, verfolgt
Vom Unglück, von des Mörders Dolch bedroht,
Ein gastlich Obdach hier gewährte:
Daran erkenn' ich jetzt der Gottheit höhre Hand.
Ich habe viel, sehr viel Euch gut zu machen.

Osbert.

Befreiet England und Ihr habt mich reich belohnt. —
Heil dieser Hütte, die in ihrem Schoofs
Des Vaterlandes schöne Hoffnung barg!
Einst weiht die Nachwelt dankbar, wo sie stand,
Der Gottheit einen Tempel, die in Euch,
Als ihrem Ebenbilde sich verherrlicht.
Des Himmels reichste Gabe ist ein Fürst,
An der Erfahrung harter Hand erzogen
Zum Führer eines Volks, der seines Volkes Noth
Im Herzen trägt, der eignen Noth gedenk.

Alfred.

Ihr baut zu viel auf mich. Der Mensch ist nur
Ein schwaches Werkzeug in des Ew'gen Plan.
Was meine Ahnen für dies Volk gethan,
Ja was ich selbst in frühern bessern Tagen
Mit Ernst gewollt, mit Kraft vollbracht: Es ward
Begraben von des Zeitstroms dunklen Fluten.
Des übermüth'gen Feindes Macht bedeckt
Das Land und unter fremdem Joch erseufzt
Der Angeln Volk, das ich nicht schützen konnte.

Nur dann, wenn ich, wozu die Pflicht mich ruft,
Das Herz mich treibt, mit Gottes Rath vollendet,
Befreit mein Vaterland und in des Friedens Schoofs
Des Krieges blut'ge Spur vertilget habe:
Dann ist sie wieder mein, die angestammte Krone
Und meines Volkes Glück ihr schönster Schmuck.

Sigwin.

Dies edle Anerkennen eben ist
Der Segen, der in Euch den Angeln ward.
O hörten alle Volker, alle Fürsten,
Das königliche Wort!

Osbert.

Erlaubet ihr,
Dafs meine Tochter, meine Schwester auch
An meiner Freude Antheil nehmen dürfen?

Alfred.

Zwar wird der Anblick mich wohl weicher machen,
Als es dem Krieger ziemt; doch wie Ihr wollt!

Osbert

(tritt in die Scene).

Elfleda! Ethelwitha! eilt herbei!

Neunter Auftritt.

Vorige. Elfleda. Ethelwitha.

Osbert.

Kommt, freuet euch, denn uns ward großes Heil!
Begrüßt in Edmund, unserm Unbekannten,
Des König Alfreds heilig Haupt!

Elfleda.

Herr Gott!
Ist's möglich? O ich Unbesonnene!
Verzeiht — wie konnt' ich ahnden — Ethelwitha,
Komm, laß mir bitten —

Osbert.

Ha, was soll das seyn?
Ich will nicht hoffen, daß —

Alfred.

Ein kleiner Scherz!
Und wahrlich, gut und weise war die Lehre,
Die ihr mir gabt; ich will sie nie vergessen.

Ethelwitha.

O Himmel! — Edmund — Alfred — König —

Alfred.

Freund,
Und wenn der Himmel will, noch etwas mehr. —
(zu Osbert)
Ja, was das Schicksal einem Lieblinge zieht,

Der

Des Lebens höchsten Werth, ein edles Weib;
Ich hab' in Euer Tochter es gefunden. —
Doch davon mehr, wenn ruhge Stunden sind
Des Herzens Wünsche krönen. — Jetzt erlaubt,
Daß ich zu Eurem Dienst mich sittig weihe!

(er setzt ein Knie auf die Erde)

Nehmt, Fräulein, mich zu einem Ritter an!

Ethelwitha

(hatte abwechselnd an Alfred schauend)

O all ihr Engel! Ach mein volles Herz!

Elfleda.

Sie überwältigt das Gefühl; O schont
Des armen Mädchens!

Alfred.

Holdes, theures Wesen!
Gieb mir ein Pfand! gieb diese Schleife mir,
Die nah an deinem warmen Herzen ruhte!
Ich trage sie am Tage der Gefahr;
Im Schlachtgetümmel soy an meinem Helm
Sie meiner Freunde Zeichen, und wo mit
Dem Leben wird sie meiner Feinde Beute.

Ethelwitha

(giebt ihm zitternd die Schleife, die Sprache versagt ihr)

Elfleda.

Die überraschte treulge Liebe kann
Nicht Worte finden und der Odem stockt.

Wenn Ihr erlauben wollt, so führ' ich sie
Auf ihre Kammer hin, sie sich zu erholt.

Alfred.

O thut das! Liebe, lebe wohl!

Zehnter Auftritt.

Vorige (ohne Elfleda und Ethelwitha).

Alfred

(zieht Guthrum nach).

Auch ist
Für deine zarte Engelseele nicht,
Was noch wir zu berathen haben mögen.
Nur diesen Augenblick der Liebe noch,
Und dann bin ich der eure, meine Freunde! — —
Schon eh' ihr so zur guten Zeit erschient,
War mein Entschluss gefasst. Es muss nun gelten!
Versammle jeder seiner Freunde Zahl
So still als möglich unter Odos Fahnen.
Ich wandre, meine treue Harf' im Arm,
Grad' in des Feindes Lager, seine Macht
Und seine Schwäche sorgsam zu erforschen
Mit eignem Aug'. Der Skaldenhünste bin
Ich kundig.

Sigwin.

Wie, das wolltet Ihr? O Alfred,
Habt Ihr bedacht? O nein, das dürft Ihr nicht!
Wie, kaum gefunden sollten wir schon wieder
Aufs neu' Euch zu verlieren fürchten?

Osbert.

Ihr spielt, mein König, da ein mißlich Spiel!

Alfred.

Wer viel gewinnen will, muß auch viel wagen.

Sigwin.

Wer die Gefahr versucht, kömmt in ihr um.

Alfred.

Nicht dann ist die Gefahr am schlimmsten, wenn
Besonnenheit und kühner kühler Muth
Ihr fest in's Auge sieht; Sie beschleicht
Vielmehr uns oft am sichersten, wenn man
Ihr ängstlich zagend zu entfliehen strebt.

Sigwin.

Laßt Euch erbitten! Stehet davon ab!
Ach allzu theuer ist des Königs Haupt.

Osbert.

Laßt uns das Amt, die Feinde zu erspähn!
Nicht Reuterdienste soll der Fehlherr üben.

Alfred.

Ich ehre eure Sorgfalt, meine Freunde!
Doch glaubt nicht, daß ein starrer Eigensinn,

Ein tollkühn frevelvoller Muth mich reizt
Das Ungewöhnliche zu wagen, fest
Auf meinem Plane zu besteh'n. Es ist
Vielmehr der Klugheit wohlbedacht'ger Rath.
Seht, überall, wo jetzt der Dane herrscht,
Umlauert mich der Späher feile Schaar
Und der Verräther schleift den Dolch für mich.
Nur nicht im Heer des Feindes, denn dort sucht
Man warlich Englands flücht'gen König nicht.
Wohin den Fufs ich wende, überall
Hängt über meinem Haupte die Gefahr;
Kein Pfad ist sicher, doch der sicherste
Ist dennoch mitten durch der Feinde Lager.

Sigwin.

Es scheint so, wie Ihr jetzt die Sache kehrt.
Und dennoch zittr' ich, wenn ein Zufall — —

Alfred.

Zufall?

Ein leeres Wort — gebraucht es nicht, mein Freund!
Was Zufall in der Menschen Augen scheint,
Ist Plan und Absicht in des Ew'gen Willen.
Ist es des Schicksals Schlufs, dafs einst durch mich
Der Angeln edles Volk dem harten Joch
Der fremden Knechtschaft sich entziehe, dafs
Es unter meinem Zepter im Genufs
Der heil'gen Freiheit, eigenen Gesetz

Nur unterthan ein würdig Leben führe:
Bezweifelt ihr, dafs dann des Himmels Schutz
Mich glücklich leitet durch der Feinde Zahl?
Und ist es nicht, kann dann der schwache Mensch
Den Frevelkampf bestehn mit höher'n Mächten?
Kann meinem Schicksal ich entgeh'n?

Sigwin.

Es sey!
Ihr wollt es und Ihr seyd so weis' als kühn.
Doch nicht alleine geht Ihr hoffentlich.
Wählt Euch von Euren Freunden den Begleiter!
Eures Vertrauns habt Ihr mich oft gewürdigt;
Erlaubt, dafs ich — —

Osbert.

Nicht am geringsten ist
Mein Eifer Euch zu dienen, wenn ich auch
Von Euren Freunden noch der neuste bin.
Ihr wifst, ich bin der Weg' am kundigsten.

Edrik.

Nein, mich erwählt, o König, zum Begleiter!
Mir, mir gebührt vor allen dieser Vorzug.
Gleich bin ich dir an Jahren und an Kraft;
An Hafs des Feindes geht mir keiner vor.
Noch weifst du nicht, welch ungeheures ich
Erduldet, seit wir uns zuletzt gesehn.
Doch fürchte nichts von meinem Jünglingsblut;

Der glüh'nde Wunsch, nicht ungerächt zu sterben,
Wird Vorsicht mich und kalte Klugheit lehren.

Alfred.

Ihr hebt empor mich, weil ihr mich beschämt!
Was that ich, so viel Liebe zu verdienen?
Doch darf ich das Erbieten nicht benutzen.
Nicht nur um Eurer, nein um meiner Selbst
Und um der Sache willen, wenn ich auch
Des Freundes Trost und Rath mich gern erfreute.
Nur ganz allein darf ich auch unerkannt
Zu bleiben hoffen. (Er nimmt die Harfe von der Wand.)
Nur mein Saitenspiel,
Das mich in Leid' und Freude nie verliefs,
Begleitet mich. So konnte Orpheus einst
Der Hölle selbst Eurydicen entführen.
Es wird mich auch durch's Heer der Feinde führen. —
Noch eine Sorge legt sich an mein Herz;
Auch dies erforsch' ich in der Dänen Lager.
Gefangen in des Prinzen Guntrams Hut
Ist meine Schwester Emma, und man sagt,
Gefangen sey in ihrem Liebesnetz
Der Sieger selbst. — Wie weit die Fama log,
Wie weit sie wahr, das mag der Bruder nur
Vor eigner Prüfung sichre Kund' erreichen:
Ob würdig ihres Stammes sie noch ist,
Ob ich sie muss aus meinem Herzen streichen.

Osbert.

Nun so geleit' Euch Gott, dem wir vertrau'n!

Alfred.

Wenn in des Schicksals Hand mein Leben liegt,
So liegt in Eurer meines Lebens Glück.
O sorgt für Ethelwitha, schützet sie!

Osbert.

Unthätig kann ich länger hier nicht seyn,
Wenn Alfred alles wagt; doch sie geleiten
Die Knappen Sigwins zu dem Frauenmünster
Der heil'gen Bertha hinter Selwoods Wald,
Wenn die Gefahr sich nah't in diesen Oeden.

Sigwin.

Wohl habt Ihr Recht und alles wohl erkannt;
Doch kann ich meine Furcht nicht unterdrücken.

Alfred.

Der Angeln Ersten habt Ihr mich genannt;
So sey ich auch der erst' in der Gefahr!
Wir alle spielen zwar ein waglich Spiel,
Doch ich gewinn am meisten, wird es glücken.

Edrik.

Das Glück mit Euch, mit Euch der Rache Geister!
Doch wenn das Glück die beste Sach' auch flieht:
Die Rache bleibt. Ich hab' es hoch geschworen.
Nicht triumphiren wird er über Euch,
Der Mädchenräuber Amund; ich ermord' ihn

Am Fuſse des Altars, das er geschändet!
Wer sich dem Tode weiht, ist fürchterlich.

Alfred.

Mit Gott und unserm Recht! Bald sollt Ihr von mir hören!
Laſst uns in Muth die bangen Zweifel kehren!
Schon sind des Unglücks Räder halb gehemmt,
Wenn kühn ein edles freigebornes Volk
Entgegen sich der Unterdrückung stemmt.

Zweiter Akt.

Erster Auftritt.

Schloßgarten in Eddington.

Amund und Knut von der einen, Guntram und Heber von der andern Seite.

Knut.

Da kömmt Fürst Guntram.

Amund.

O ich war gewiß,
Ihn in der Dirne Zauberkreis' zu finden! —
Hat denn der treue Hirt sein Morgenlied
Der schönsten Maid schon zierlich vorgegirrt?

Guntram.

Dein Scherz ist etwas rauh, wie Dein Gemüth.

Amund.

Es hat sich nicht an Emmas Hof' gebildet.

Guntram.

Und ist's so unrecht denn in Deinen Augen,
Den hohen Werth der Schönheit zu erkennen?

Amund.

Wer ist ihr mehr denn, als der Krieger, hold?
Doch wird er nicht der Schönheit feiger Knecht;
Er unterwirft sie sich mit starkem Arm
Und wird ihr Herr.

Guntram.

Der Stärke grausam Recht
Verschmäht die Liebe, die im süßen Tausch
Der Herzen den Genusse Blumen bricht.

Amund.

Nun, rechten wollen wir darüber nicht.
Es liebt ein jeglicher nach seiner Weise.

Guntram.

Das Unglück, Amund, muß uns heilig seyn.
Es fordert Schonung; Emma's hoher Stamm,
Der selbst von Odin seine Wurzel leitet, (3)
Gebeut uns Achtung!

Amund.

Schande um so mehr
Dem pfäffischen Geschlecht, das seinen Ahnengott
So feig verläugnet, fremden Göttern fröhnend!
Doch sey's! Erhebe sie auf Deinen Thron!
Nur, wozu soll das lange Zaudern denn?

Die Sklavin wird sich doch wohl bald bequemen
An ihres Herren Seite Platz zu nehmen?

Guntram.

Nicht ungeneigt ist meiner Liebe sie;
Doch hofft sie immer noch, dass Alfred lebt.
Nur er gebietet über ihre Hand.
Willkommen mir auch wär' der Heldenjüngling!
Und recht erwogen wär' wohl auch für uns
Ein ehrenvoller Frieden wünschenswerth.
Den Sachsen, eines Ursprungs einst mit uns,
Verbleibe Westsex, das der Britte stets
Mit altem Groll bekämpft aus seinen Bergen. (4)
Der Rest erkenne unsre Hoheit an,
In Liebe williger mit uns vereint.
So herrscht der Däne an der Morgenküste,
Und auf der See, dem eignen Element.

Amund.

Des Schwertes Furcht, der Peitsche Schrecken hält
Sie fester unterm Joch, als Deine Liebe.
Was Alfred anbetrifft, der ist besorgt.
Schläft er nicht längst den langen Schlummer schon,
So wird er seinen Jägern nicht entgeh'n.

Guntram.

Befleckе nicht durch tückischen Verrath
Des Dänenvolkes Ruhm, ich duld' es nicht!
Bekämpfet hab' ich ihn in offner Schlacht:
Ich 'werd' ihn schützen gegen feigen Mord.

Amund.

Verfahre, wie Du willst, wenn Du ihn fingst;
Ich werd' mit ihm nach meinem Willen schalten.
Sieh', dabei bleibt's, und so gehab Dich wohl!

(ab mit Knut.)

Zweiter Auftritt.

Guntram, Habor, hernach Emma und Alwina.

Guntram.

Da geht der Wilde hin! Fast schäm' ich mich
Ihn Bruder noch zu nennen; doch eh' ich
Es dulde, mag zum äußersten es kommen!

Habor.

Das wolle Thorr verhüten! — (5) Doch da naht
Schon die Prinzessin.

Guntram.

Freude sey mit Euch!

Emma.

Die Freude weilt nicht, wo die Freiheit fehlt.

Guntram.

O kränket mich mit diesem Vorwurf nicht!
Ihr seyd ja frei, frei wie die Luft,
Die Euch umgiebt. Befehlt, wohin Ihr wollt,
Und meine Ritter sollen Euch geleiten,
Was es auch meinem armen Hayan koste.

Nur schützen soll der Dänen Lager Euch
Und treuer Liebe Sorgfalt Euch bewachen.
Wo könnt Ihr sichrer ruh'n, als in der Hut
Des Mannes, der Euch über alles schätzt?
O willigt endlich ein, zum glücklichsten
Der Erdensöhne mich durch Euch zu machen!
Der Angeln Zukunft liegt in Eurer Hand,
Und freudiger wird Euer eigen Volk
Auf Englands neuem Throne Euch begrüfsen!

Emma.

Prinz Gastram, ich bekenn' es gern und frei:
Ihr habt mit seltnem Edelmuth an mir
Gehandelt, habet Euch ein heilig Recht
Auf meine ew'ge Dankbarkeit erworben.
Was auch mein Schicksal sey, das theure Bild
Des edelmüthigsten der Menschen wird
Es nie in meinem Herzen tilgen können.
Ich werde stolz auf Eure Freundschaft seyn,
Und täglich steigt zum Himmel mein Gebet
Für Euer Wohl, für Eurer Seele Heil,
Die ach so schön, so gut, so würdig ist,
An ihres Schöpfers heilig Wort zu glauben. —
Doch Emmas Liebe ist mit ihrer Ehre eins,
Und über beide waltet strenge Pflicht.
Nur am Altar der Christen kann der Christ
Aus Alfreds Händen meine Treu empfangen.
Nehmt meine Freundschaft, meine Huldigung

Und sparet mir das peinliche Gefühl,
Versagen Euch zu müssen, was so Pflicht,
Als Ehr und Glauben zu gewähren mir
Verbeut.

Guntram.

Ich duld' und schweige. Doch noch ist
Der Hoffnung schöner Stern mir nicht gesunken.
Die Gottheit strahlt aus dieser Augen Blitz;
In Eures Herzens stillem Heiligthum
Hat sichtbar sie den Tempel sich erkohren.
Es reift die Zeit des Schicksals jungen Keim,
Und wieder ist mir dann vergönnt zu sprechen.

Dritter Auftritt.

Vorige. Godwin, hernach Alfred, als Skalde mit einem falschen Bart, die Harf' im Arm.

Godwin.

Der Sänger, gnädger Herr, wie Ihr befahlt!

Guntram.

Ist's Euch gefällig, Emma, ihn zu hören?
Das ganze Heer ist seines Lobes voll;
Ein wunderbarer räthselhafter Geist
Wird in den Tönen seiner Harfe laut.
Der rohe Krieger hört mit Ehrfurcht ihn,
Selbst unwillkührlich seine Neugier zügelnd.

Emma.

Des Wohllauts Reize sind mir nah verwandt.
Auch Alfred war der goldnen Saiten kundig,
Und ward mein Lehrer in der holden Kunst.
Ich werde gern den fremden Sänger hören.

(Sie setzt sich mit Alwina in eine Laube, an die sich Guntram lehnt. Godwin führt Alfred ein, der sich stumm verbeugt.)

Guntram.

Ich dank' euch Vater, seyd willkommen mir!
Setzt Euch dorthin, und was der Geist Euch lehrt,
Das singt uns wieder in des Liedes Tönen.
Musik, so sagt man ja, erfreut des Menschen Herz
Und jeder Schmerz muſs ihrem Zauber weichen.

Alfred.

Wohl giebt es Schmerzen, die der edlen Brust
Oft theurer sind, als alle Lebensfreuden.
Sie weckt das Lied in peinlich süfser Lust,
Und Wollust quillt dann auch aus unsern Leiden.

Emma.

Ihr schaut mit klarem Blick des Menschen trübes Leben.
Ich fühle, was Ihr sagt. O fahret fort!
Euch hat ein guter Geist das Wort gegeben
Und mir zum Trost euch zugesandt.
Woher, o sagt es mir, seyd Ihr gekommen?
Ist Euch der Angelsachsen Volk verwandt?

Alfred.

Der Sänger, Fürstin, ist von keinem Land;
Die ganze Welt nur ist sein Vaterland.

Emma.

Und doch hängt Euer Herz am Einzelwesen fest,
Das sagt mir Euer Blick; wie könnt' auch wohl
Ein kalt Gemüth der Musen Künste üben?
Ihr hattet Gattin, Schwester, Kinder einst —

Alfred.

Was malnt Ihr mich an Schatten meiner Lieben?
Wollt Ihr des Sängers Herz betrüben?
Wohl kannt' ich Menschen einst, die sich in Liebe fanden!
Doch jetzo gilt des Krieges blutig Recht;
Der Kinder zahllos Geschlecht
Verschmachtet in der Knechtschaft Banden.

Emma.

Ihr sprecht so dunkel, und so sinnig doch.
Kann ich Euch helfen? O vertrauet mir!

Alfred.

Die Sonne sinkt, der Mond geht auf.
Stolz wallt das Schicksal seinen Lauf.
Lafs, schwacher Mensch, lafs es gewähren;
Wer weifs, wie bald auch unsre Sterne wieder kehren!
(ablenkend) Doch Ihr wollt Lieder hören. Nun wohlan!
Ihr scheint so gut als schön; was könnt' ich denn
Euch befsres singen, als der Schönheit Lob?

(Er präludirt und fällt dann in die Melodie des folgenden Liedes ein.)

Emma

Emma (zu Alwine).

Wie wunderbar ergreifen mich die Töne!
Ist's doch, als sprächen mich aus weiter Ferne
Verwandte alte Freunde an.

Alfred (singt).

Der Schönheit tönt des Sängers Lied.
Sie herrscht auf ewig festen Thronen.
Im Leben, das so schnell entflieht,
Kann sie allein den Tapfern lohnen.
Er kämpfet nicht um schnöden Gold,
Der schönste Lohn ist Minnesold.

Der Weise, der die Sterne misst,
Strebt nach dem Urquell alles Schönen.
Empörter Völker Bruderzwist,
Kann sie mit einem Blick versöhnen.
Wenn sie zur Tugend sich gesellt,
Ist sie das höchste in der Welt.

Im zarten Weiberherzen ward
Erschlossen ihre holde Blume,
Das treu der Pflicht Gefühl bewahrt
Im stillen reinen Heiligthume;
Erhaben über Schmerz und Lust,
Der eignen Würde sich bewusst.

(Die Bewegung der Prinzessin wird immer sichtbarer, und sie ist am Ende des Liedes der Ohnmacht nahe.)

Alwina

(sich mit ihr beschäftigend).

Ihr ist nicht wohl — Sie sinkt — O helfet, Prinz!

Emma (abwehrend).

Nein, es ist nichts! Alwina — In der That,
Mir ist ganz wohl! — Doch fühl' ich mich sehr schwach,
Und mufs Euch bitten, Prinz, mich zu verlassen.

Guntram.

Das Sonderbare hat Euch überrascht,
Das aus des Mannes dunklem Wesen spricht;
Doch hoff' ich, werdet Ihr Euch bald erholen.
Alwina, sorgt für sie! Ich werde sehnsuchtvoll
Auf gute Botschaft harren.

(Er verbeugt sich, und geht mit Habor und Alfred ab. Godwin bleibt auf ein Zeichen der Prinzessin zurück.)

Vierter Auftritt.

Emma. Alwina. Godwin.

Emma.

Grofser Gott!
Wie ist mir? Welche Töne, welche Worte!
Sie sanken flammend in mein Herz. Wer ist
Der Sänger? — Himmel! dürft' ich es wohl ahnden?
Wer es auch sey: die Warnung kam vom Himmel!
Ja, treu hab' ich der Pflicht Gefühl bewahrt;

Der Himmel stärke mich, es siegend zu erhalten! —
Godwin! — so lieb Euch Emma und ihr alter Stamm,
So theuer Eurer Seele Heil Euch ist:
O lafst den Sänger, ich beschwor' Euch, nicht
Aus Euren Augen, waltet über ihm,
Wie gute Engel walten; Ihr beschützt
Ein heilig Haupt. — Geht, folget ihm sogleich!

Godwin.

Verlafst Euch drauf: kein Haar wird ihm gekrümmt,
So lange Godwin Leben hat und Kraft.

(geht ab.)

Emma.

Ich bin erschöpft, verwirrt sind meine Sinne! —
Wo sich der Menschen kurzer Blick verliert,
Kann nur der Himmel rathen. Komm, Alwina!
Wir wollen geh'n und beten. Am Altar
Der hochgebenedeiten Jungfrau wird
Die milde Fluth der Thränen lindernd fliefsen,
Und Trost wird sich in's wunde Herz ergiefsen.

(sie geht von Alwina unterstützt ab.)

Fünfter Auftritt.

Lager der Dänen.

Swen. Sturt. Olav. Dänische Krieger.

Swen.

Hast Du gehört, dafs sich die Sachsen rühren?

Olav.

Thorrs Hammer hat sie am Verstand geschlagen.
Mir recht, denn Beute giebt's da nach dem Kampf.

Sturt.

Ich bin es nachgerade überdrüfsig,
Stets zu geniefsen, was mir niemand wehr't.

Olav.

Man rühmt die Schönheit ihrer Weiber sehr,
Die sie in ihrer Wälder Tiefen bergen;
Und soll man nach der Probe schliefsen, die
Prinz Guntram immer sorgsam mit sich führt,
Wohl nicht mit Unrecht.

Sturt.

Je, du machst mich ja
Ganz lüstern!

Swen.

Nur gemach, mein tapfrer Held,
Dafs nicht die Lust Dir bald im Bauche grimme!

Der Sachs versteht Euch warlich keinen Spafs,
Wenn's diesen Punkt betrifft.

Olav.

Was will er thun?
Er krümmt sich unter unsrer harten Faust,
Wie ein ermüdet Pferd sich unterm Sporn
Des Reuters krümmt. Die Fackel mufs er halten,
Wenn seine wackre Hausfrau mir gefällt.

Swen.

Ihr frevelt auf des Glückes Sonnenschein,
Doch ist's nur blauer Himmel im April.
Der Bogen, der zu stark gespannt wird, bricht,
Und Strafe folgt dem wilden Uebermuth.

Sturt.

Was ficht Dich an? — Sprichst ja, wie jener Gauch
Von Christenpfaffen, den wir am Altar
Erschlugen, als wir mit Prinz Amund jüngst
Das Kloster stürmten.

Olav.

Hast den Morgenmeth
Noch nicht im Leibe, alter Knabe, heh?
Was könnte sonst Dich so kleinmüthig machen?

Swen.

Kleinmüthig nennet Ihr, was menschlich ist?
Nun, so zerschmettre Dich Thorrs Donnerkeil,
Wie dieser Kleinmuth Euch die Bahne brach,
Als wir zuerst an dieser Küste land'ten!

Sturt.

Ereifre Dich nur nicht, wir wissen's ja!
Wir kennen ja Dich alle, tapfrer Swen!

Swen.

Ei was! Ich hab' gekämpft, wo's Helden grauste.
Im hohen Sturm, wenn das empörte Meer
In krausen Bergen auf zum Himmel schäumte,
Wenn von den Todesschwangern Wolken rings umher
Sich tausend Geister brüllend niederrenkten:
Hab' ich mit fester Hand das Schiff regiert,
In kühnem Muth des wilden Sturmes spottend. —
Ich werde doch des Feindes Wuth nicht scheu'n,
Den ich so oft besiegt? — Doch loben kann
Ich's wahrlich nicht, wenn man so Maafs als Ziel
Vergifst, kein Recht mehr kennt, kein Eigenthum
Mehr ehrt und kein Gesetz, das doch so laut
In jedes Menschen eignem Busen spricht.
Wie soll es enden, wenn man immer nur
Zerstört und niemals baut? Wird dann uns selbst
Die Erde nähren, die wir frech verheerten?

Olav.

Wir sind des Meeres freie Söhne ja!
Ist dieses Land erschöpft, so spannen wir
Die weifsen Segel lustig vor den Wind.
Und wo der Küste bunter Schmelz uns lockt,
Da hat uns auch ein kümmerlich Geschlecht,

Mit saurem Schweifs die tiefe Furche netzend,
Die goldne Saat erbaut, auf dafs wir fröhlich schmausen.

Sturt.

Genufs nur ist des Kriegers geltendes Gesetz.
Ein Sohn der dunklen Nornen mifst er rasch
Die Spanne Zeit, die ihm Werandi gab;
Was Skulda birgt, ist seine Sorge nicht. (6)

Olav.

Sieh nur, wie Swen die alte Stirne runzelt!
Jetzt ist es Zeit zu geh'n, sonst schlägt er uns
Mit seiner Sittenpredigt Kolbe nieder.

Sturt.

Da kömmt der fremde Skalde wieder her!
Jetzt lafs uns bleiben, denn dem Alten singt
Er immer seine schönsten Lieder.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Alfred. Godwin.

Swen (ihm entgegen).

Seyd mir gegrüfst von Herzen, edler Skalde! (7)
Wird mir doch wohl um's Herz, wenn ich Euch seh';
Und Eurer Lieder Ton, er wiegt so sanft
Den Unmuth ein, der mir im Busen stürmt.
Ich fühle mich, wie aus der Gegenwart,
Die scheel mich angrinst, einem bessern Seyn
Auf des Gesanges Fittig zugezogen.

Alfred.

Das eben ist der Dichtkunst heilig Recht,
Dem Leben zu entflieh'n in's Reich der Ideale.
Iduna beut uns Glasors reife Frucht
Entgegen dann in heller, goldner Schale;
Wir sitzen selig bei der Asen Mahle;
Die Tugend herrscht im weiten Himmelssale,
Wo unentzweit sich alle Guten lieben.
Was hier uns trennte, wilde Eigensucht,
Der rohen Stärke Stolz, der Laster ganzer Trofs,
Ist unter uns in der Gemeinheit Thal geblieben.

Swen.

Die Tugend ist des Dichters Element,
Die Schönheit das Gesetz, in dem sie sich bewegt;
Das fühl' ich, wenn das Herz mir höher schlägt,
Und freudiger sich die Gedanken heben.

Olav.

Des Liedes Macht wird überall gehuldigt,
Kein menschlich Wesen ist, das seinen Reitz verkennt.

Swen.

Wenn du dies fühlst, bist Du nicht ganz verloren.

Sturt.

Drum schenk' aus Deiner Fülle uns ein Lied,
Und nimm den Dank des frohen Kriegers an.

Olav.

Vergifs auch nicht, dafs Du vor Kriegern singst.
Der Schäfer liebt der Flöte weichen Ton,
Doch besser klingt uns der Trommete Schall.
Ich weifs, Du kannst, von Bragur hoch geweiht, (8)
Wenn Du nur willst, auch Allen alles seyn.

Alfred.

Du mahnst mich richtig, wo wir eben sind!
Es sey! Ich sing' Euch Schlachtgewühl und Tod,
Denn wie die Gottheit über allem waltet,
Geht auch aus Kampf und Leidenschaft hervor.

Siebenter Auftritt.

Alfred setzt sich und stimmt seine Harfe. Mehrere Krieger versammeln sich um ihn her. Während er präludirt, kommen auch Amund und Knut dazu. Amund winkt, den Sänger nicht zu unterbrechen. Während dem Gesange zeigt Amund Unzufriedenheit, winkt Smit zu sich, und spricht leise mit ihm, worauf er, indeß Alfred mit einem kräftigen Nachspiel schließt, die Bühne wieder verläßt.

Alfred (singt zur Harfe). (9)

Recitativ.

Ueber Berg, über Thal,
Ueber das brausende Meer,
Schwebt die Walkyre,
Des Schicksals Magd!
Den edlen Krieger weiht ihr Speer
Zu Kampf und Tod, und in Walhalla
Theilt er mit Odin
Der Helden Mahl.
Doch wer Verrath im Busen trägt,
An dessen Hand der Jungfrau Blut,
Des Wanderers, des Waffenlosen klebt:
Und wär er auch tapfer,
Ihn decket in Hälheim
Unrühmliche Nacht,
Und Lokes Nattern nagen
Sein schwarzes Herz.

Romanze.

Wer kömmt dort von ferne?
Zum leitenden Sterne
Am Himmelszelt droben
Die Augen erhoben;
Im schwärzlichen Schiffe
Durch drohende Riffe?
Vom Schlosse tönt hallend das schwelgende Mahl;
Bang stöhnt aus dem Kerker die Klage ins Thal.

Und leicht wie zum Tanze,
Mit drohender Lanze,
Springt Horst an's Gestade.
„Auf Herold, auf, lade
„Den Räuber zum Streite;
„Dem Sieger die Beute!
„Und rührt nicht den Frevler der Unschuld Harm:
„So fühl' er der Rache gehobenen Arm!"

Wie schäumen die Wogen,
Vom Strudel gezogen:
Schäumt Starno der wilde
Und tobt im Gefilde.
„Herbei, ihr Gesellen!
„Es müsse zerschellen
„Das Schiff an der Küste die brandende Flut;
„Die durstende Wüste, die trinke ihr Blut!"

Die Hörner ertönen,
Die Schilde erdröhnen,
Die Helme erzittern
Die Schwerter zersplittern;
Am würgenden Speere
Verbluten die Heere.
Die Fürsten versinken in schweigende Nacht;
Im Tod' ist die rasende Fehde vollbracht.

Befreiet zum Harme
Ringt Kolme die Arme,
Und jammervoll schweigend
Zum Helden sich neigend
Erstarren die Glieder;
Sie regt sich nicht wieder.
Die Freunde das Denkmal am Hügel erbau'n,
Dem Schiffer ein Zeichen, dem Jäger ein Grau'n.

Recitativ.

Ueber Berg, über Thal etc. da capo.

(Die Krieger schliefsen einen Kreis um Alfred.)

Swen.

Ich dank' Euch! O, das hat mich recht erquickt!

Olav.

Es war ein schönes Lied, das sag' ich auch,
Ob's Einem gleich nicht zu gefallen schien.

Sturt.

Was macht das aus? Man kann's nicht allen treffen.

Auch ist's mit Liedern warlich nicht gethan.
Die wechseln, wie die Luft, die sie beseelt.
Mit gradem Sinn, ohn' alle Schnörkelei
Spricht sich der Mann in dürren Worten aus.

Olav.

Kommt, hier ist Meth, ein köstliches Getränk!
Die Wahrheit wohnt auf braver Trinker Zunge.

(Sie füllen ihre Becher.)

Swen.

Gott Thorr mit uns! den Becher weih' ich ihm!

Olav.

Den Dänen Glück, den Angelsachsen Tod!

Sturt

(zu Alfred, ihm einen Becher reichend).

Trinkt auf der Angeln gänzliches Verderben!

(Alfred giebt ihm den Becher, ohne zu trinken, zurück.)

Sturt.

Ihr wollt nicht trinken? Wie? Was ist das?

Alfred.

Nein.

Sturt.

Das dürft Ihr wagen in der Dänen Lager?

Alfred.

Ich trink' auf das Verderben keines Menschen.

(Unruhige Bewegung unter den Kriegern.)

Swen.

Bei Odin! er hat Recht. Es ist nicht edel!

Sturt.

Ihr wollt nicht trinken auf der Feinde Untergang?

Alfred.

Zu segnen nur, und nicht zu fluchen ward
Dem Sohn des Liedes ein Organ gegeben.
Der ächte Skalde ist der Menschheit Priester,
Und gleich ist ihres Stempels heiliges Gepräg
Den Dänen, wie den Angeln aufgedrückt.
Der Gute ehrt's in allen Erdenzonen,
Der Böse schändet's unter jedem Volk.

Sturt.

Ihr sollt mit glatten Reden nicht entschlüpfen.
Er ist der Sachsen Freund, ihr Späher ja wohl gar.
Lafst uns ihn greifen, Brüder, Amund wird
Schon hören, wie der saubre Vogel singt!

(Stimmen durch einander.)

Swen.

Lafst ihn, das rath' ich Euch!

Viele Stimmen.

Fort, fort mit ihm!

Godwin.

Zurück! der Skalde steht in Guntrams Schutz.
Bei seinem Zorn! wag's einer anzutasten!

Sturt.

Gilt Amund nicht so viel, als er?

Godwin.

Nicht hier!

Denn dieser Theil des Lagers ist allein
Prinz Guntrams Hut vertraut. Ihm könnt Ihr klagen.

Start.

Bist Du nicht selber so ein Zwitterding,
Halb Dän' halb Angle, weder warm, noch kalt?

Godwin.

Ich bin in Eures Fürsten Guntram Dienst.
Vor ihm, vor seinem Richterstuhl werd' ich
Dir Rede steh'n. Doch jetzt gebiet' ich Dir:
Zieh Dich zurück und stör' die Ruhe nicht!
Sonst hab ich Fug' und Macht Dich zu verhaften.

Start.

Schon gut. Ich geh! doch triumphire nicht!
Gar bald, so meyn' ich, soll es anders klingen.

Swen.

Das lohn' Euch Thorr! Ich hätte mich geschämt,
Ein Däne ja zu heifsen, wär ihm was geschehn.

(Die Krieger vertrauen sich unter einander murmelnd.)

Achter Auftritt.

Alfred. Godwin.

Alfred.

Wer bist Du, edler Jüngling, und was hiefs
Dich so zu meinem Schutze sprechen?

Godwin.

Herr, was ich that, geschah auf Emma's Wink,
Doch war willkommen mir des Fräuleins Auftrag.
Wer Ihr auch seyd, o wunderbares Wesen,
Ob unsre Ahnung trügt, ob wahr sie spricht:
Das Göttliche in Euch gebeut uns hohe Achtung. —
Ich heifse Godwin, und ein Däne war
Mein Vater zwar, doch zarte Liebe machte
Ihn heimisch früh auf Englands grünen Fluren.
Am Hofe Ethelwolfs wuchs ich als Knappe auf,
Und bin in Emmas Dienst; mein Eifer ward
Von ihr erkannt, vom Sieger Guntram selbst
Mit Edelmuth geehrt. — Doch jetzo ist's
Auch warlich Zeit, von mir mit Euch zu sprechen! —
Ihr müsset flieh'n und schnell! Prinz Amund ward
Von Eures Lieds geheimem Sinn beleidigt.
Dem Bösen ist die Wahrheit nur ein Spiegel,
In dem er seine Häfslichkeit erblickt.
Ich sah, wie er die krause Stirne furchte,
Und wie das Blut in seine Wangen stieg.
Nie wird er dem verzeih'n, vor dem er mufst' erröthen! —

Herr,

Hier, nehmt dies Oberkleid, die Schärpe auch,
Und diesen Hut mit Guntrams eignen Farben!
Das Wort heißt „Emma;“ dorthin geht der Weg;
Laßt mir die Harfe, und geleit' Euch Gott!

Alfred.

Ist es der Vorsicht Wink, die so mich führt?
Durch Sie? — Ich will ihm gläubig folgen.
Hier nimm die Harfe, und bewahr sie wohl!
Dein Name steht in meiner Brust geschrieben.
Wenn es das Schicksal will, werd ich sie lösen.

Godwin.

Habt Ihr etwas an Emma zu bestellen?

Alfred.

O Gott — an Sie — durch Sie — die Zunge ist
In diesem Augenblick mir noch gebunden.
Sag' ihr — der Himmel lächelt mild herab —
Sag ihr: wenn sie sich würdig fühlt, dem Ruf
Der Pflicht in ihrer Brust zu folgen, dann
Giebt Osberts Haus in Athelnays Gebirg
Von dem Vermißten die gewünschte Kunde.

(Er hat Godwins Kleidung angelegt, und geht schnell ab.)

Neunter Auftritt.

Godwin (allein).

Ein sonderbarer Mann! — Wie, wenn es gar — ? —
Nicht möglich! wenigstens wahrscheinlich nicht.
Und doch ist das wahrscheinliche so oft
Am wenigsten das wahre! — Emma wird
Das dunkle Räthsel wohl zu deuten wissen!
Ich that, was mir die Pflicht, was mir das Herz
Gebot; die Folge darf mich nicht bekümmern.
Zwar wird Prinz Amund wüthen, dafs ich ihm
Ein Opfer seiner Grausamkeit entzog.
Doch Emmas Schutz und Guntrams Edelsinn
Erlauben mir dem Wüthenden zu trotzen.
Und sollt' ich auch — — Ja solch ein Zauber ist
Ob dieses Barden Wesen ausgegossen:
Dafs ich für ihn zu dulden gern bereit,
Für ihn zu bluten freudig bin entschlossen.

Zehnter Auftritt.

Godwin. Sturt. Priester Odins. Krieger.

Chor der Priester.

Heil dem Helden, der im Schutze
Odins seine Schlachten schlägt!
Geier folgen seinem Zuge,
Schädel zieren seinen Thron.

Einige Stimmen.

An der Nornen grauem Steine,
Tief geschwärzt in Nastronds Flammen,
Bringen Hila wir das Opfer
Für der Fürsten theures Haupt.
Wo des Herzens Pulse beben,
Springt empor die heil'ge Flut;
In dem schnell entfliehenden Leben
Offenbart die Zukunft sich.

Chor.

Odin weihen wir den Schädel.
Blicke gnädig auf uns nieder,
Wolkensammler, Erderschüttrer,
Heldenvater, Schlachtengott!

Oberpriester.

Wo ist der Fremdling, den die Götter sich
Zum Opfer auserkoren? Lange schon
Verkündeten untrüglich sichre Zeichen
Der Nifelheimer Zorn. Die bleichen Scharen
Der Angelsachsen, die der fromme Sinn
Des Fürsten Amund gegen Hailheim sandte,
Verschmähet Hilas Stolz. Ein ausgezeichnet Haupt
Verlangt der Unterirdschen dunkle Rache.
Es ist gefunden! denn ein Trauungesicht
Bezeichnet es dem Gottgeweihten Seher.
Es beut sich selbst dem Opfermesser dar.

Man führ' ihn stracks herbei, den falschen Skalden,
Der unter Dän'schem Kleid ein angelsächsisch Herz
Verbirgt! Aus seinem heißen Herzensblute
Weissagt der Seher unsern Waffen Sieg.

Start (zu Godwin).

Du siehst, ich halte Wort.

Godwin.

Der Sänger ist
Geborgen unter Guntrams mächt'gem Schutz.
Dort suchet ihn!

Start.

Verräther! Ist dies nicht
Sein Kleid und seine Harfe? Gebet ihn
Heraus! Wohin ist er entflohn? Bekennt!

Oberpriester.

Ihr weihet Euch den Unterirdschen selbst,
Wenn Ihr ein schon bezeichnet Opferhaupt
Zu bergen Euch erkühnt.

Godwin.

Gewahrt Euch selbst!
Hier wehet Guntrams siegendes Panier.
Der Sänger stehet unter seinem Schutz.

Oberpriester.

Der fromme Guntram wird den Göttern nicht
Ihr Opfer vorenthalten wollen. Drum
Gebt ihn heraus, auf daſs wir mit ihm schalten,
Wie unsers Amtes ist!

Sturt.

Wo ist er? sprich!

Godwin.

Er ist nicht hier.

Sturt.

Verrätherischer Sachse!

Du liefsest ihn entfliehn. Doch frommen soll's

Nicht ihm, noch Dir. Prinz Amund folgt uns.

Godwin.

Sturt, zügle Deine Zunge, rath' ich Dir!

Sturt.

Du willst nicht sagen, wo er hin ist?

Godwin.

Nein.

Sturt.

So greift ihn selbst! Er blute dann für ihn!

(Er dringt mit seinen Leuten auf Godwin ein, dem endlich zu Hülfe kommen. Handgemenge.)

Eilfter Auftritt.

Amund und Guntram von verschiedenen Seiten mit Gefolge. Vorige.

Amund.

Was giebt es hier? Wer wagt zu widerstreben?

Guntram.

Welch Handgemeng! Was stört die Ruh im Lager?

(Beide Parthien stechen ihre Schwerter ein, und ziehen sich beim Anblick des Prinzen ehrerbietig zurück.)

Sturt.

Er hat den Frevler uns entwischen lassen.

Oberpriester.

Das Opfer will den Göttern er entziehn.

Guntram.

Wer frevelt hier, und welche Götter herrschen
Hier ohne mich? — Was ist geschehn? Sprich, Godwin!

Godwin.

Der edle Sänger, welchen Ihr beschützt,
Hat mit den sanften Tönen seines Lieds
Ihr schuldiges Gewissen unsanft angestossen.
Sie wollen Häle ihn zum Opfer bringen.

Oberpriester.

Ein Traumgesicht hat ihn dazu bezeichnet.

Guntram.

Ich kenne Dich und Deine Träume, Freund!

Sturt.

Er ist ein heimlicher Verräther, Herr!
Er weigerte sich auf der Dänen Glück
Mit uns zu trinken.

Godwin.

Nein, das that er nicht.
Nur auf der Angeln gänzliches Verderben
Hat er den Trunk verschmäht; denn wie er sagt:
„Zum Segnen nur und nicht zum Fluchen ward
„Dem Sohn des Liedes ein Organ gegeben.“

Guntram.

Wo ist er jetzt?

Godwin.

Prinzessin Emma hatte
Ihn mir vertraut. Bei meinem eignen Heil
Befahl sie mir, sein heilig Haupt zu wahren.
Als nun ein ungerechter wilder Groll
Sich gegen ihn erhob, da rieth ich ihm
Das Dänenlager eilends zu verlassen.

Amund.

Wie dem auch sey: Verdächtig ist der Mensch!

Sturt.

Wir setzen nach, und holen ihn zurück.

Guntram.

Ich spalte dem den Schädel, der sich rührt! —
Nicht wohl hast, Godwin, Du gethan, zur Flucht

Zu rathen, denn ich habe Muth und Kraft
Genug zu schützen den, der mir vertraut.
Doch hat er selbst voll Kleinmuth sich entfernt:
So zieh in Frieden er auch seine Straße!

Amund.

Ich glaube fast, die Nachsicht wird Dich reu'n.
Nach allem scheint er mir ein schlauer Späher.

Guntram.

Den fürcht' ich nicht, denn offen vor der Welt,
Wie vor den Göttern zeigt sich mein Gemüth.
Und warlich, unsrer Dänen Tapferkeit
Darf doch wohl eben keine Zeugen scheu'n?
Dem Tapfern ziemt nicht kleinlicher Verdacht;
Und kleinlich wär's vom Regner Lodbrogs Enkeln, (10)
Des Feindes Ränke, den sie öffentlich besiegt,
Heimlich zu fürchten! — drum, so lang ich Feldherr bin,
Soll keines Einzeln niedre Leidenschaft
Sich mit der Sorgfalt für das Ganze decken,
Kein Priester in des Himmels Namen morden.
Denkst anders du, so theilen wir das Heer,
Und jeder folgt dem Führer, den er wählt.

Amund (für sich).

Der Schwätzer hat der Meisten Sinn bethört;
Ich muß ihn schonen, bis es anders wird.

(laut)

Verhüte Thorr, daß ein arousal'gar Wicht

Von Winkelsinger Bruderzwist entflamme!
Gern geb' ich Deiner Grofsmuth nach; ich weifs,
Du wirst die Klugheit auch nicht überhören.
Komm in Dein Zelt! Ich habe Dinge Dir
Von ein'ger Wichtigkeit geheim zu sagen.

[(zum Volk)

Ihr könnt in Frieden aus einander gehn!
Wir werden uns für euer Wohl berathen.

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Freier Platz vor Osberts Wohnung. An der einen Seite ein Grabhügel mit einem Kreuz, das Blumenkränze zieren.

Alwina. Godwin.

Godwin.

Hier ist der Liebe stiller Zufluchtsort!
In diesen Hainen lächelte das Glück
Dem edlen Paare, von der Welt verstofsen.
Auf heil'ge Erde tritt mein leiser Fufs
Und ein Gefühl unendlich banger Sehnsucht
Beschleicht mein Herz. O wär's auch mir vergönnt,
Alwina, hier an Deiner sanften Hand,
Fern von der Welt und ihrem schnöden Tand
Ein stilles Götterleben zu durchleben,
Wie Osbert und Elgiva es gelebt!

Alwina.

Verschont mit diesen Bildern, diesen Wünschen
Mein armes Herz! Ach, wären dieser Flur
In nachbarlichen Hütten wir geboren!
Ich fühle Deinen Werth, Du guter Mensch!
Doch sprich: was kann ich Arme für Dich thun?
Du kennst ja meines Vaters Stolz, in ihm
Die Scheidewand, mit der schon die Geburt
Des Thanes Tochter vom Cooden trennt. (11)

Godwin.

Die Liebe macht sonst alles gleich. Vermag
Sie nichts denn über dieses Vorurtheil?
Doch nicht hinuntersteigen soll zu mir
Alwina. Nein, ich schwör es bei dem Gott,
Der Muth und Kraft in meine Seele haucht: —
Ich schwinge mich zu Dir empor! — Die Pforten
Des Glücks sind weit dem Muthigen geöffnet.
Der grosse Kampf um eines ganzen Volks
Selbstständigkeit beginnt, aufs neu entflammt,
Und Ehre krönt den Tapfern in der Schlacht.
Das Leben setz' ich an des Lebens Werth ..
Und so bin ich gewifs, stets zu gewinnen. —
Der erste Edle war ein kühner Wagling
Von gleichem Muth zu starker Körperkraft.
Was oft dem Ehrgeiz schon gelang, sollt' es
Der Liebe denn allein unmöglich seyn?
Ein Wort des Trostes nur geleite mich

Ins Schlachtgefilde. Wenn der Ritter einst
Die Hand des Fräuleins faßt: wird willig ihr
Das Herz in hold verschlofener Regung folgen?

Alwina.

Sagt Euch mein duldend Schweigen nicht genug,
Mit dem ich, ach zu willig nur mein Ohr
Zu solchen Reden neige? — Ziehet hin!
Der Gott der Liebe und der Tugend sey
Mit Euch im Kampf! Mit Eurem Leben sinkt
Auch mir des Lebens süfs geträumtes Glück.

(Godwin beugt sich auf ihre dargebotene Hand.)

Zweiter Auftritt.

Emma. Ethelwitha kommen aus dem Hause. Alwina und Godwin ziehen sich zurück.

Emma.

Komm, liebe Schwester! Hier ist's wohler mir.

Ethelwitha.

O meine Schwester! darf ich Dich so nennen?

Emma.

Ich bin's, Geliebte meines theuren Bruders!
Zu meinem Troste hat ein Engel Dich
Mir zugeführt. Dein unverdorbner Sinn,
Dein einfach ruhig liebendes Gemüth
Thut meinem wunden Herzen innig wohl.

Glückselige! Dein ganzes Wesen ist
Mit Deiner Liebe eins, kein Zwiespalt wohnt
In Deiner Brust; Du wünschest, was Du willst,
Und willst nur, was Du darfst. — Erzähle mir
Von Deinem Alfred, meinem langvermifsten!
Ich kann nie müde werden es zu hören.

Ethelwitha.

Was kann ich armes Mädchen Dir wohl sagen?
Ich sah nur in der Liebe mildem Licht
Den liebenswürdigen, edlen Menschen. Ach!
Der Held, der Fürst war meinem Herzen fremd.
Als er erschien mit seiner Rede Kraft,
Mit seiner Lieder zauberischen Tönen:
Da flog entgegen ihm mein stilles Herz;
Ein neues Daseyn ging in meiner Seele auf.

Emma.

Die Macht der Liebe waltet wunderbar.
Als ich durch Kriegsglück in des Siegers Hand
Gerathen war, da hafst' in ihm den Feind,
Verachtete den Götzendiener ich. —
Sein Edelmuth hat zwiefach mich besiegt.
Zu lieben zwang er, was ich hassen sollte,
Mein stolzes Herz; Nur Dir darf ich's gestehn. —
Doch fahre fort!

Ethelwitha.

Ein armer Jäger kam
Er in die arme Hütte meines Vaters

Zwar sprach er anders wohl, als ich bis jetzt
Die Söhne dieses Waldes sprechen hörte.
Das brachte ihn näher uns. Ich liebte ihn
Lang' eh ich wußte, was die Liebe sey,
Die erst im Augenblick der Trennung ich
Mit aller Glut, die mich verzehret, fühlte.

Emma.

Wüßt' ich es jetzt, wie theuer Guntram mir
Gewesen, hätte nicht die Flucht von ihm
Mein Herz in seinem Innersten zerrissen?

Ethelwitha.

Auf einmal fielen alle Hüllen ab,
Und mich umfloß ein blendend furchtbar Licht.
Mein Edmund Englands hochgeprieß'ner Held,
Ich Osberts Graf von Lincoln Tochter, der
Der große Alfred sich zum Ritter weihte — —
Es schwamm vor meinen Augen, ich erlag
Der wechselnden Empfindung starker Flut
Er ging, mit ihm entfloh mein kurzes Glück,
Und daß ich athme, leb', ist mir ein Räthsel.

Emma.

Da kam er, ach, mich vor mir selbst zu retten!
Ist's möglich, daß ich einen Augenblick
Ihn nur verkennen konnte? — O das Herz
Sieht richtiger als aller Klugheit Grübeln!
Geweckt hat er das beßre Seyn in mir
Und Kraft gegeben meinem schwachen Willen.

Ich floh hieher, hier traf ich seine Spur.
Er lebt, er ist geborgen, glaub es mir!
Und England sieht in ihm bald seinen Rächer.

Dritter Auftritt.

Godwin. Die Vorigen.

Godwin.

Von Odos Heere bringt man frohe Kunde;
Der König war dort eben angelangt.

Ethelwitha (sieht auf die Knie).

O Gott, mein Gott! wie kann ich Arme danken?!

Emma.

Ich sprach's so eben aus vertrauensvoll.
Ein glücklich Zeichen — Bald wird es erfüllt.
Wen so die Vorsicht leitet, traun, der ist
Vom Schicksal zum Verderben nicht erkohren. —
Auf, Ethelwitha! Sollten wir denn hier
In träger Ruh, von Furcht und Angst gepreßt,
Ein müßig Leben führen, weil Gefahr
Ob den geliebten Häuptern drohend hängt?
Erträgst du das? Ich denke wahrlich, nein!
So laß uns ziehn! Wir folgen ihm ins Feld,
Die Harf' im Arm, ihm süße Lieder singend,
Und stehn im Kampf ihm unerkannt zur Seite.

Ethelwitha.

Du hast aus meiner Seele tiefstem Grund gesprochen.
Wie gute Engel laſs uns ihn umschweben!
Ich bin nicht furchtsam mehr, die Liebe hat
Mit ihrer Kraft den schwachen Geist gestärkt.
Ich folge ihm am Tage der Gefahr,
Und Wonne ist's, mit ihm, für ihn zu sterben.

Emma.

So lieb' ich Dich. Die mächt'ge Leidenschaft,
Die uns entflammt, erhebt selbst über sich
Das edle Herz, indeſs noch mehr herab
Die prunkende Gemeinheit uns erniedrigt.
Vielleicht ist mir's vergönnt, die edelsten
Der Menschen, nur von feindlichem Verhältniſs
So scharf getrennt, in Liebe zu vereinen.
Und wär's ein Traum, er ist des Lebens werth,
Das ich an den Versuch so willig setze! —
(Zu Godwin) Bereitet alles zu der schnellen Reise!
Wir brechen heute noch zum Lager auf.

(Godwin ab.)

Vierter Auftritt.

Emma. Ethelwitha.

Ethelwitha.

Nur Eines fällt mir schwer, der Abschied von
Der Mutter Grab; ich dacht' es nie zu lassen.

Emma.

So grüfs es dann mit kindlich frommen Zähren!
Sie saget Dich; Sie liebte ja wie Du.

Ethelwitha am Grabe.

Du, deren Leuchte mir zu früh verglommen,
O meine Mutter, hehlmuthge, reine!
Jetzt schwebest du im sel'gen Chor der Frommen,
Indefs ich hier an deinem Grabe weine.
Bald wird dein Kind, ich hoff' es, zu dir kommen;
O nimm mich gnädig auf, wenn ich erscheine!
Vergieb, wenn ich dein stilles Heiligthum verlasse,
Und mich der Welt mit ihren Freuden überlasse!

Emma.

Dir ist der Lebens Leitstern nicht verglommen,
Des einigen Gemüthes heil'ge Reine;
Doch ach in meinem Herzen ist entglommen
Die Leidenschaft in streitendem Vereine.
Der Pflicht Geboten bin ich nachgekommen,
Wenn gleich der Lieb' ich heifse Thränen weine.
Der Tugend Pfade hab' ich nicht verlassen,
Doch mufs ich wohl vielleicht im harten Kampf erblassen.

Ethelwitha.

Du warst der Welt und ihrem Glanz entzogen,
Zu folgen dem Geliebten in die Stille.
Ich muſs von gleichem Triebe fortgezogen
Hinaus aus meiner heimathlichen Stille
In des empörten Lebens wilde Wogen.
So ist des Schicksals ausgesprochner Wille.
Möcht ich, wie Du, durch jegliche Gefahren
Doch nur des Herzens innern Frieden mir bewahren!

Emma.

Kein Schimmer schwebt ob meines Schicksals Wogen
Und fürchterlich ist diese nächt'ge Stille.
Von gleichen Kräften werd' ich fortgezogen
Und schwankend wankt der menschlich schwache Wille.
Ach wenn erscheinet mir der Friedensbogen,
Nach dunklen Wettern in des Glanzes Fülle? —
Begleite mich, mein Muth, durch die Gefahren!
Den Frieden kannt ich nicht, die Pflicht muſs
ich bewahren.

(Sie fallen einander in die Arme und gehen verschlungen ab.)

Fünfter Auftritt.

Lager der Angelsachsen.

Alfred. Sigwin. Osbert. Edrik. Sächsische Edle und Krieger in Rüstung.

Alle.

Heil unserm König Alfred! Glück und Heil!

Sigwin.

Ihr seyd mit uns; Nun kenn' ich keine Furcht.

Osbert.

Mit Gott und Euch ist uns der Sieg gewifs.

Alfred.

Ich dank' Euch, meine Freunde! — Ja, mit Gott!
Er hat mich meinem Volke wunderbar erhalten.

Edrik.

Das Glück, das uns so lang den Rücken wandte,
Kehrt wieder bei uns ein. Die Augeln sind
Erwacht von ihrem schandevollem Schlaf,
Vom trägen Brüten leidender Verzweiflung.

Sigwin.

Dein Name wirkt gleich einem Zauberspruch.
Von allen Seiten strömt zu unsern Fahnen
Das Volk herbei.

Osbert.

Der Däne sieht und staunt.
Das hatt' er, sicher schwelgend, nicht erwartet.

Es sind Gesandte da aus ihrem Leger,
Mit freundlichem Erbieten, wie es heifst.

Edrik.

Was kann der Norman wollen, als Verrath?
O weise sie, mein König, schimpflich ab!

Alfred.

Nicht also, Than! Man führe sie herbei! (Osbert ab.)
Ein Fürst muss alles hören. Schonen darf
Der Feldherr oft kein Blut für's Vaterland;
Doch weh dem König, der's mit Lust vergiefst!

Sechster Auftritt.

Vorige. Knut. Habor. Osbert.

Habor.

Willkommen sey im Leben! König Alfred!
So hiefs mich Guntram, Fürst der Dänen, sprechen.
Nie hat er Dich gehafst, denn tapfer schlug
Dein Schwert ihm gegenüber in der Schlacht;
Dein Wort ist weis' und adelich Dein Thun.
Jetzt beut er freundlich Dir die Heldenhand.
Er liebet Deine schöne Schwester Emma.
Gieb sie dem edlen Guntram zum Gemahl;
Das Reich werd gütlich unter Euch getheilt,
Und Friede blühe zwischen unsern Völkern!

Knut.

Auch Amunds grofses Herz, dem Bruder hold,

Spricht willig ja, wenn es sein Glück betrift.
Drum wähle nur den Ort zum Friedensschluſs!

Alfred.

Ihr seyd willkommne Boten, ehrenwerth
Ist Euer Auftrag. Aber jetzt erlaubt,
Daſs ich zuerst des Bruders Sorge stille.
Wo ist, wie lebet meine Schwester Emma?

Habor.

Wir suchen sie bei Dir. Der Dänen Heer
Hat kürzlich sie in hast'ger Eil verlassen.
Prinz Guntram ist aufs zärtlichste besorgt,
Kein Schlummer bringt ihm Ruh', weiſs er sie nicht
In Deinem brüderlichen Schutz geborgen.

Alfred (für sich).

O Gott sey Dank! Sie hat mich nicht getäuscht.
(laut) Zwar weiſs ich nichts von ihrem Schicksal noch,
Doch hat sie unverfolgt das Heer verlassen,
So darf ich sie in guter Obhut glauben.

Habor.

Der Liebe Zwang hat Guntram stets verschmäht.
Ein freier Mann freit er das freie Weib,
Und wirbt um ihre Hand, wie sich's geziemt.

Alfred.

Ich kenne Guntrams hohen Edelsinn
Und meine Achtung ist ihm längst geworden.
Ich fasse gern die Hand, die er mir beut;
Der Himmel gebe unserm Werke Segen!

Den Frieden lieb' ich. Wohl ist Blut genug
In diesem schicksalsvollen Kampf geflossen,
Und Englands Fluren, durch den Krieg entvölkert,
Sind weit genug, der Dänen tapfre Schaar
Mit uns zu nähren. Doch die Einheit nur
Beschützt den Staat, hält ihn in seinen Fugen.
Ist's Euren Fürsten Ernst, sind sie bereit
Als Oberlehnsherrn mir zu huldigen:
So sey Ostangeln und Northumberland
Dem Dänenvolk für immer eingeräumt.
Dort leb' es fort nach seiner Väter Weise,
Von seinen eignen Herzögen beherrscht.
Zum Pfluge sey die Streitaxt umgeformt,
Das Schlachtschwert krümme friedlich sich zur Sichel!
So wohnen wir als Nachbarn dann vereint,
Und bleibt ein Wettstreit zwischen uns noch übrig:
So sey es nur, wer mehr sein Volk beglücke! —
Was meiner Schwester Hand betrifft, so will
Der Christen Sitt' und heiliges Gesetz,
Daſs nur der Christ die Christin freien möge.
War dieses einz'ge Hindernifs entfernt,
Gefiel's dem Himmel einst, daſs Guntrams Herz
Der Wahrheit Stral' sich öffne: warlich dann,
Dann giebt's auf Erden keinen bessern Mann,
Den lieber ich als meinen Bruder grüſste. —
Dies bringt den edlen Fürsten ihr zur Antwort.
Zur Friedensunterhandlung lad' ich sie

Zum nahen Bischoffsitz, und stelle Geifseln,
Wie es Gebrauch und ihre Willkühr heischt.

Knut.

Wir gehen Deinen Auftrag zu erfüllen;
Entlafs uns jetzt mit sicherem Geleit!

Alfred.

Lebt wohl und kehrt zur guten Stunde heim!
(Er winkt einem aus seinem Gefolge, die Gesandten zu begleiten.)

Siebenter Auftritt.

Alfred. Sigwin. Osbert. Edrik. Gefolge.

Edrik

(sehr gerührt, mit fast erstickter Stimme).

Lebt wohl, mein König! — Segen sey mit Euch!

Alfred.

Was ist Dir? So mit einmal ganz verändert?

Edrik.

Zum Frieden beutst Du Deine königliche Hand
Den Dän'schen Wölfen. Darum lafs mich ziehn!
Ich habe Rache ihrer Brut geschworen;
Nur mit dem Leben ist der Schwur gelöst.

Alfred.

Kaum kenn' ich Edrik, meinen sanften Freund.
Soll ewger Krieg der Erde Völker trennen
Und nie des Blutvergiefsens Ende seyn?

Edrik.

Noch weifst Du nicht, welch Arges ich erduldet.
Vernimm es dann und muthe mir nicht zu,
Den Bösewicht in Frieden zu umarmen,
Der mir mein irdisch Himmelreich geraubt!

Alfred.

Wir haben lang uns nicht gesehen, Edrik.
Welch ungeheures hast Du denn erfahren,
Dafs es Dich so im Innersten verkehrt?

Edrik.

Du kennest Ida, kanntest sie vielmehr,
Denn nur ihr Schatten weilt noch unter uns.
Der Liebe süfse, heil'ge Sympathie
Vereinte uns in zarter Jugend schon.
Jetzt war der Tag erlebt, an dem sie mein,
Für immer mein, nur mein gehören sollte.
Schon stand der Priester am Altare da,
Uns einzusegnen nach der Kirche Brauch;
Der grüne Kranz durchschlang die blonden Locken,
Und wie sie ging, schien eine Himmlische
Der Menschen Töchtern zugesellt zu seyn.
Der Tempel war mit Gästen angefüllt
Von unsern Edlen, Dän'schen Rittern auch,
Die wir als unsre Sieger ehren mufsten.
Auch Amund war zum Feste eingeladen.
Er kam, er sah die göttlich schöne Braut
In ihrer Pracht. Des Herzens wilder Trieb

Erwuchs zur Flamme schnell, die alles sengt.
Verletzt ward nun, was heiliges zuvor
Die Menschen je gekannt, mit frechem Hohn,
Geraubt die Braut am friedlichen Altar. — —
Wo waren deine Blitze, tauber Himmel?
Er schwelgte dort in ätherischem Genufs,
Wo mich ihr Kufs vergiftet haben würde.
Geschändet ward sie — hör es, König, wohl! —
Geschändet und alsdann von ihm verstofsen.
In Berthas Münster nahm den Schleier sie,
Im Leben mehr, als zehnfach schon gemordet. —
Da, — als mich nun — ein trauriges Bemüh'n!
Der Freunde Sorgfalt dem verhafsten Lichte
Wieder gegeben, schwur ich hoch und laut
Dem Räuber Rache, Tod dem Dänenvolk!

Alfred.

Mein armer Edrik! — Nur ein Herz, das liebt,
Kann ganz den Schmerz des Deinigen ermessen.
Ich fühl' ihn, Freund! — Doch wenn für sich allein
Und ihren Heerd und ihre Rache nur
Gemeine Bürger leben dürfen: mufs
Der Fürst, der Edle sich dem Ganzen opfern,
Die eigne Leidenschaft dem Staate schlachtend.
Damit bezahlt, ach nur zu theuer oft!
Er seines Ranges Würde.

Edrik.

Ich entsag ihr.

Weg mit des Thanes prunkendem Panier!
Ich bin ein Mensch nur, will ein Mensch nur seyn,
Als Mensch mich rächen, und dann freudig sterben.

Alfred.

Ich ehre Deinen Schmerz. Doch macht die Zeit
Und die Vernunft auch ihre Rechte geltend.
Ihr anvertrau' ich Dich, mein Jugendfreund! —
Noch ist der goldne Friede weit entfernt.
Zwar kenn' ich Guntrams edlen Biedersinn
Und seine Liebe, sein Gewicht im Heer;
Doch ist auch Amunds Tücke mir bekannt,
Und seiner Sitten Wildheit und der Groll,
Den, unverzeihlicher Verbrechen sich bewufst,
Sein schwarzes Herz den Angelsachsen birgt.
Bereit zum Frieden, darf das Schwert nicht ruh'n;
Zur Schlacht gerüstet unterhandeln wir.
So wird des Königs und des Feldherrn Pflicht
Vereint und das Geschick erfüllt. — (zu Osbert) Habt Ihr
Noch keine Kunde von der Heimath?

Osbert.

Nein.

Alfred.

So sendet einen sichern Boten hin!
Ich hoff', auch Emma ist geborgen.
Des Schicksals Prüfung ist vollbracht;
Nach harter Leiden trüber Nacht
Strahlt freundlich uns der Zukunft lichter Morgen.

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

Amunds Zelt.

Amund. Knut. Habor. (im Gespräch.)

Amund.

Wie ich Euch sage, Guntram darf nicht ahnden,
Dafs Alfred Euch so ehrenvoll empfing.
Ich glaube warlich, der verliebte Knabe
Verkauft' um einen goldnen Hochzeitring
Der Dänen Ruhm und seiner Heimath Götter! -

Habor.

Doch wagen wir, mein Prinz, nicht allzuviel?
Er ist mein Freund, und ich soll ihn betrügen!

Amund.

Nun eben darum, weil Dein Freund er ist,
Mufs seine Ehre Dir ob allem gelten.

Er dankt Dir's selbst, wenn einst der Zauber bricht,
Der in der Dirne Netz ihn hat befangen.
Willst Du der Sächsin, die dem wackern Mann
Zu seiner Magd, zu seinem Kebsweib höchstens
Gedienet hätte, selbst als Sklave dienen,
Wenn Guntram feig am Weiberrocken spinnend
Sein Volk vergifst, und seine Götter schändet?

Knut.

Es wär empörend, es zu denken nur!

Amund.

Wie, jenen Knaben Alfred, den so oft
Des Normans Arm besiegt, und dessen Rücken
In mancher Schlacht, den fliehenden, wir sahn —
Ihm wollten wir als Oberlehnsherrn huld'gen?

Knut.

Zum Pflug die Streitaxt formen und das Schwert
Zur Sichel krümmen — war das nicht sein Wort?
Der Norman sollte, seinen Sklaven gleich,
Mit tapfrer Faust, des Krieges nur gewohnt,
Den Karst regieren, mit dem Sachsenvolk
In feigen Friedenskünsten nur wetteifernd?

Amund.

Eh müssen Regner Lodbrogs (10) Schlangen mir
Im Feindeskerker tief das Herz zerfressen!
Ists so weit schon mit uns gekommen, dafs
Dem grofsen Plan, der Angeln ganzes Volk
Zu unterjochen, wir verzichten müfsten?

O wirlich nein! Ein kleines Häuflein ist
Der Ruth' entlaufen, die wir lässig führten.
Der Meister kömmt; der feige Sklave bebt,
Bei seinem Anblick allen Trotz vergessend,
Und wieder bald zurück gepeitscht ist er
In den gewohnten Stall, dem Thiere gleich.
Nur eins ist Noth, nur dass wir einig sind!
Und dazu müfst ihr, wider Willen auch
Den hart bethörten Bruder zu mir kehren.
Empört sein Blut durch bittern Spott und Hohn,
Mit dem, so sagt ihr, Alfred unsern Antrag
Verworfen habe, feuert seinen Stolz
Zur Wuth, zum Rachedurst, und unser ist der Sieg!

Habor.

Du hast mich überredet. Wohl, es sey!
Wie ein gereizter Eber soll er toben.
Ich folge Dir, die Folgen über Dich!

Amund.

Auf, eilen wir! Die Folgen über mich!

Zweiter Auftritt.

Abend. Angelsächsisches Lager, im Hintergrunde Alfreds Zelt.

Emma und Ethelwitha kommen als Sänger verkleidet, mit Harfen im Arm, und setzen sich auf einen grossen Stein im Vordergrunde. Godwin bleibt etwas weiter rückwärts.

Emma und Ethelwitha singen und begleiten sich wechselsweise auf der Harfe.

Beide.

Kühl und duftig sinkt die Nacht
Vom bestirnten Himmel nieder,
Schlummer deckt der Müden Glieder,
Aber treue Liebe wacht.

Ethelwitha.

Ach des Mondes Strahl bescheint
Manches still verhauchte Sehnen
Und der Wehmuth bange Thränen,
Dem verschwiegenen geweint!

Emma.

Auf den dornigen Kissen
Wälzt der Schuldige sich;
Auferwacht ist sein Gewissen,
Als des Tages Licht verblich.

Ethelwitha.

Im Gefühl seiner Kräfte
Schaut der Held durch die Nacht,

Die im heiligen Geschäfte
Seiner Pflichten er durchwacht.

Beide.

Ruhig schlummern alle Herzen,
Ist das letzte Haus bestellt,
Und der Todtenfeier Kerzen
Gleichen Sternen jener Welt.

Hoffnung hellt des Lebens Morgen,
Hoffnung folgt uns in die Nacht;
In der Mutter Schooss geborgen,
Ist des Daseyns Traum vollbracht.

Dritter Auftritt.

Vorige. Osbert mit Gefolge, das im Hintergrunde bleibt.

Ethelwitha

(die sich hinter Emma zu bergen sucht).

O Gott! Mein Vater!

Emma.

Ruhig! Muth gefasst!
Verrathe Dich nicht selbst mit Deiner Angst!

Osbert.

Ein lieblich Lied, und rechte feine Stimmen!
Wer seyd ihr Kinder, und woher des Landes?

Emma.

Sind arme Waisenknaben tief aus Westsex.
Dem Heer zu folgen trieb uns unser Herz,
Der Angelsachsen adelich Gemüth
Mit Liedern zu erfreu'n, bis unser Arm,
Einst auch erstarkt, das Schwert für's Vaterland
Zu führen lernt.

Osbert.

Wo hebt ihr Euren Pfeil?

Emma.

In unserm angelsächsisch treuen Herzen.

Osbert.

Das Wort ist gut, doch glatte Worte sind
Nur gar zu oft die Hülle böser Meinung.
Auch zeigt Ihr Muth, und dieses spricht für Euch.
Doch jener Knabe da mit scheuem Blick,
Der hinter Euch sich zu verbergen strebt:
Kein gut Gewissen schlägt in seiner Brust!

Emma.

Der arme Bursche ist es nicht gewohnt,
Mit edlen Herrn zu sprechen.

Osbert

(zieht Edelwitha hervor.)

Komm doch her!
Was ist Dir, Kleiner? Zitterst ja wohl gar?
Bist Vater, Mutter wohl entlaufen? Wie?

Emma.

Emma.

Ihr ängstiget das arme gute Kind,
Das immer stummer wird, je mehr Ihr drängt.

Osbert.

So geht's, wenn's hier (er zeigt aufs Herz) nicht völlig
richtig ist! —
Doch genug des Scherzes, gnädige Prinzessin!
Ich bitt' Euch, meinen Diensten zu befehlen.

Emma.

Was ist das, Herr?

Osbert.

Verstellt Euch weiter nicht!
Ihr seyd entdeckt.

Ethelwitha

O Gott, mir bricht das Herz!

Emma.

Wie sollte Godwin wohl —

Osbert.

Mistraut dem Diener nicht!
Elfleda sandte mir von allem Kunde.
Der Bote, kundiger des Weges, kam
Euch noch zuvor. — Mit Euch darf ich nicht rechten.
Ihr dürfet freilich thun, wie Euch beliebt.
Doch daß auch Ethelwitha, meine Tochter,
Mir unbewußt den wichtig-ernsten Schritt,
Die Heimath zu verlassen, wagen würde:
Das hatt' ich nicht erwartet.

Ethelwitha.

O mein Vater,

Zürnt nicht mit mir! Wie kount' ich anders denn?
Mein ganzes Wesen ist im innersten verändert.
Es trieb mich fort vom väterlichen Heerd,
Dahin, wo Osbert weilt, wo Alfred lebt.
Sollt' ich in stiller Angst mich denn verzehren?

Emma.

Vergebet ihr! ich habe sie beredet.

Osbert.

Es sey! — Doch wenn Ihr mir vergönnen wollt,
Als treuer Diener offen Euch zu fragen:
Habt Ihr bedacht? Was wollt Ihr selber hier
Im Kriegeslager, nah vielleicht der Schlacht,
Der ernstentscheidenden, wie keine war?
Wollt Ihr des Bruders schwere Sorge häufen,
Und soll der Feldherr, der so vieles trägt
In seinem vielumfassenden Gemüth,
Noch um die Schwester bangen? Soll den Geist,
Dem eines Volkes Schicksal Gott vertraut,
Im Augenblick der drohenden Gefahr
Die stille Angst um der Geliebten Häupter
Und ihre Sicherheit im grofsen Plane irren?

Emma.

Fern sey von uns das frevelnde Bemüh'n,
Den Held zu stören in dem grofsen Werk!
Nur nahe wollen wir dem König seyn,

Und seiner treuen Wächter Zahl vermehrer.
Des Weibes Blick sieht schärfer, als der Mann,
Wenn die Gefahr sich dem Geliebten naht.
Wir wachen heimlich über seinem Wohl.

Ethelwitha.

Ihm unerkannt will ich zur Seite schweben,
Und kann ich weiter nichts, mit meiner Brust
Den Pfeil empfahn, der seinem Herzen droht.

Osbert.

Wie stark die Liebe selbst im Schwachen wird!
(zu Emma) Doch wahrlich traut Ihr Euren Reizen doch
Auch gar zu wenig zu, wofern Ihr glaubt,
In dieser Hüllung Eurer Schönheit Glanz,
Die zarte Würde hoher Weiblichkeit
Im rauhen Männerkleide zu verbergen.

Emma.

Wie fein gesagt! — Hätt' ich in Osbert doch
Den schmeichlerischen Höfling nicht geeucht!

Osbert.

Nicht Schmeichelkünste übt der Biedermann,
Wenn er des Weibes edlem Liebreiz huldigt.
Die Kindheit wächst in seiner Pflege auf;
In ihm nur kann des Jünglings Schwärmerei,
Des Mannes Kraft des Lebens Wonne finden,
Und noch das Alter wärmt der milde Strul. —
Doch in des Krieges Greuel soll das Weib
Nicht kühn sich drängen, soll das Heilige

In seinem Innern rein bewahren! —
Verlafst das Heer! — Im nahen Kloster soll
Euch täglich, stündlich sichre Kunde werden.
Es naht des dunklen Schicksals Ausspruch sich.
Die Dänen haben selbst in toller Wuth
Den kurzen Stillstand schon entweiht, mit dem
Sie täuschend uns erst zu berücken hofften.

Emma.

Was ist das? Sprecht! — Ein Stillstand? Friede war
Im Werke zwischen Alfred und den Dänen?

Osbert.

Sie boten gleifsnerisch die Räuberhand.
Selbst Euer Name ward dabey gemifsbraucht.
Prinz Guntram warb um Eure Hand, und nur
Zu gnädig lieh, zu schonen stets bereit,
Der König den Verräthern schon das Ohr.
So dachten sie, in Sicherheit gewiegt
Uns, unvermuthet zu beschleichen, doch
Sie haben sich in ihrer Kunst verrechnet!

Emma.

O Gott, welch kläglich arger Mifsverstand
Will hier die trefflichsten der Menschen trennen!
Nie waren Herzen werther an einander
Zu schlagen je, als dieses Heldenpaar.
Ich mufs hinaus — der edle Guntram ist
Unfähig der Verstellung. — O ich kam
Zur guten Stunde her! Es klärt sich bald

Nun alles auf. Gelobt sey Gott! — Lafst mich
Ins Dänenlager schnell geleiten! Schutz genug
Ist Guntrams Ehre, längst von mir erprobt.

Osbert.

Verzeiht Prinzessin! Kaum noch freuten wir
Uns Eurer Rettung; Solch ein Kleinod darf
Des Feind's verdächt'gem Edelmuth aufs neu
Nicht preifsgegeben werden.

Emma.

Wie? Man wird
Doch wider meinen eignen Willen mich
Zurück nicht halten?

Osbert.

Hier mein alter Kopf
Ist Euer, wenn zu Eurem Wohl es frommt.
Doch meine Pflicht geht Euren Wünschen vor,
Ich lafs Euch nicht ins Dänenlager ziehn.

Emma.

Entsetzlich! Osbert, Ihr bedenkt nicht,
Dafs zweier grofser Nationen Schicksal,
Dafs Tod und Leben vieler Tausenden
Vielleicht an diesem Augenblicke hängt!

Osbert.

Ich habe wohl bedacht, was meine Pflicht,
Was Eure Würde heischt. Die Leidenschaft
Hat Euren Blick, den meinen nicht getrübet.

Emma.

Ihr zwingt mich. Wohl! So muſs ich Alfred sprechen.

Osbert.

Der König hat sich in sich selbst gesammelt
Und sein Befehl ist, niemand, wer es sey,
Zu dieser Stunde in sein Zelt zu lassen. —
Glaubt mir, die Menschen sind nicht in der Welt,
Wie einem liebend edlen Weib es dünkt! —
Doch wollt ihr etwas thun, so sendet nur
In Eurem Namen einen Boten hin;
Ein Herold geh' mit ihm, und freuen soll
Es warlich mich, ist Euro Ahndung wahr.

Emma.

O Gott! was fang ich an? Die Stunde eilt
Und jeder Augenblick ist nur zu kostbar!
Komm Godwin! Rathe mir, du treuer Freund!

Godwin.

Prinz Guntrams Edelmuth ist mir wie Euch
Bekannt, doch wifst Ihr, herrscht er nicht allein,
Und Amunds thät'ge schuldbewufste List
Kam oft des Bruders grofsem Sinn zuvor.
Zu kostbar ist die heilige Person
Der Schwester meines Königs, als dafs sie
Sich wagen dürfte an des Zufalls blindes Spiel.
Drum sendet mich, ich bin dazu bereit;
Ihr kennt den Eifer meiner treuen Brust.
Ich bin mit allem schon vertraut, und was

Ein Mensch vermag im Einfluss dunkler Mächte,
Das darf ich Euch aus redlichem Gemüth
Versprechen.

Emma.

Ja! — Bleibt mir doch keine Wahl! —
Auf! eile dann in Gottes Namen hin!
Du weifst, worauf es gilt. Ein Mifsverstand
Hat hier sein schrecklich Reich; ein einz'ges Wort
Genügt vielleicht den Irrthum aufzuhellen.
Der Menschheit heil'ger Schutzgeist sey mit dir!

Godwin.

Dem Dänenvolke bin ich halb verwandt,
Und halb den Angeln; welches Blut auch fliefst,
Es fliefst das meine mit. Verlafst Euch drauf,
Ich bring Euch bald und sicher Kunde, wenn
Der Zufall nicht der Bosheit sich verkauft hat.

Osbert (zu einem Krieger).

Du gehst mit ihm! — Beflügelt Eure Eil!
Denn mit der Morgenröthe kehrt Ihr schon
Vielleicht zu spät zurück. (Godwin ab.)
(zu Emma:) Ihr aber, bitt' ich,
Erlaubet mir, Euch nun zu sichrem Schutz
Ins nahe Frauenmünster zu geleiten!

Emma.

Auch das! — Komm, Schwester, komm zum heiligen Altar!
Dort lafs auf jedes Schicksal uns bereiten!

Wir bringen unser Thränenopfer dar,
Das Dunkel wird dem frommen Sinne klar —
Der Gott, der alles lenkt, wird auch die Herzen leiten.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Alfred

(tritt langsam und in Gedanken versunken aus seinem Zelt).

Die holden Töne sind schon längst verhallt!
Wie Stimmen säuselnd aus der bessern Welt
Weht' an mein Ohr der luftge Wellenschlag. —
Sehnsucht nach Ruhe füllt das bange Herz,
Doch flieht die Ruhe fern von meinem Lager.
Wie könnt' ich schlafen auch, wie wollen, wenn ich
[illegible] könnte?
Giebts einen gröfsern, ernstern Augenblick
Im Leben eines Königs, als die Nacht
Vor einer Schlacht? — Es athmen Tausende
Im heitern Vollgenufs des Lebens um mich her —
Die Sonne flammt empor, mein Wink gebeut —
Sie stürzen in den Kampf. — Wenn wieder dann
Die Nacht sich senkt auf die zerstampfte Flur,
Deckt Tausende die Nacht des Todes, winden
Sich Tausende gekrümmt im höchsten Schmerz. —
Der Gottheit ähnelnd wirkt des Fürsten Wort.

Ob schaffend, ob zerstörend in des Schicksals Schluß:
Das weiß das dunkle Werkzeug nicht; Es thut,
Wie ihm sein innrer Impuls gebeut. —
Der Anfang ist noch oft in unsrer Macht;
Die Mitte selten, doch das Ende nie. — (Pause)
Und hast du, Alfred, auch dich selbst geprüft?
Wenn deine Hand in Menschenblut sich taucht',
Ist frei dein Herz von Freud' an Blutvergießen?
Treibt Ländergier, treibt Herrschsucht, Ehrgeiz dich?
Darfst du mit reinem Sinne wohl das Schwert
Und dir bewußt der guten Sache zücken? —
So wie du hier dem fragenden Gewissen
Jetzt Rede stehst: mußt du's dereinst dem Richter,
Der mit den Thaten ihre Absicht auch
Zugleich in strenger Wage wiegen wird. — —
Ja, Dank dir, ew'ge Güte! Ja, ich darf!
Des Würgens Lust ist meinem Herzen fremd,
Fremd meiner Seele der vermeßne Stolz:
Nur ich allein könn' eine Welt beglücken. —
Auch wurd' ich ja zum Throne nicht erzogen.
Nein, Gott zu dienen in der Einsamkeit,
In stiller Ruh der Wissenschaft zu pflegen,
Schien mein Beruf, dem ich so liebend folgte.
Doch anders wollt's der Zeiten trüber Lauf.
Der heil'ge Seher Roms sah schon den Sturm (12)
Voraus, der einst den Mann umrauschen sollte. —
Die Brüder sanken vor der Zeit ins Grab;

Die Vorsicht hat ein freigeborenes Volk,
Von fremdem Uebermuth mit schimpflich hartem Joch
Bedroht, in meines Schildes Schutz gegeben. —
Ich darf nicht nur, ich muſs! Jetzt oder nie!
Nicht ungenutzet darf die Glut verrauchen,
Die noch einmal den Volksgeist aufgeregt.
Der Will' ist rein, die Kraft kömmt nur von oben. —
So sey es denn! — zurück in meine Brust
Schlieſs' ich die Triebe weicher Menschlichkeit.
Der Feldherr darf im Augenblick der Schlacht
Sie nicht mehr kennen. Ach die Menschen sind
Ihm dann Figuren nur im groſsen Schachbrett,
Er selbst der Stein, um den sich alles dreht.
Dies ist der Fürsten Loos und schwere Pflicht.

Es ist nach und nach immer heller geworden, und die Anführer der Sachsen haben sich im Hintergrunde gesammelt.

Fünfter Auftritt.

Alfred. Edrik. Sigwin. Olgar. Angelsächsische Edle und Krieger.

Sigwin.

Das Heer steht unter Waffen, still und ernst,
Wie's ziemt am groſsen Tage der Entscheidung.

Edrik.

Das ungeduld'ge Roß kaut am Gebiß
Und scharrt im Sand, doch ungeduld'ger noch
Klopft hoch das Herz mir unterm Panzer.

Alfred.

Wo ist Graf Osbert? Ich vermiss' ihn hier.

Olger.

Er ritt noch spät zum nahen Frauenmünster,
Zwei junge Knaben, schien mir's, im Geleit.
Doch wollt' er mit dem frühsten wieder hier seyn.

Ein Than.

Da kommt er schon.

Sechster Auftritt.

Vorige. Osbert.

Osbert.

Heil meinem Könige!

Er zieht Alfred bei seite und spricht mit ihm im geheim.

(Pause)

Sigwin.

Er spricht sehr angelegentlich mit ihm.
Von Wichtigkeit, das zeigt des Königs Blick,
Ist traun die Botschaft. Seht nur, wie er staunt!

Olger.

Schlimm ist sie nicht. Sein Auge strahlt, doch freundlich.

Edrik.

Nur keinen Aufschub! Ich ertrag es nicht.
Gespannt ist jede Nerve; Lafst sie nach,
So sinkt in mir der morsche Bau zusammen,
Und ich sterb' ungerächt. Ein tausendfacher Tod!

Sigwin.

Dort kömmt ein Bot' in flügelschneller Eil.
Was bringt er wohl?

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ein Bote.

Bote.

Graf Odo sendet mich.
Die Feinde kommen uns in Hast zuvor.
Sie glaubten uns so früh nicht wach zu finden.
Schon sind sie mit dem Vortrab handgemein.

Alfred (zu Osbert).

Habt Ihr gehört? — So ist es denn entschieden!

Edrik.

Gelobt sey Gott, der Rächer aller Schmach!

Alfred

tritt in den Vorgrund, die Krieger gruppiren sich im Halbzirkel um ihn her.

Der langerschnte Augenblick ist da!
Wenn diese Sonne sinkt, ist unser Loos bestimmt.
In unsern eignen Händen liegt die Wahl,

Ob neugeschmiedet uns das ehrne Joch
Mit allem, was uns werth und heilig ist,
In Feigheit heut auf immer soll entwürden:
Ob Muth und Kraft das Vaterland befreit.
Nicht furchtbar ist der Feind, der Maafs und Ziel
Vergessend im Genufs des Raubes schwelgt.
Ich habe ihn erforscht, der stolze Uebermuth
Bereitet seinen Fall; Vertraut auf mich,
Denkt Eurer Weiber, Eurer zarten Kinder,
Die Freiheit oder Sklaverei von Euch erwarten!
Nicht überleben will ich unsre Schmach,
Das schwör' ich Euch. Will jeder so gleich mir,
So siegen wir gewifs. Wer Schande tragen kann,
Was Rang und Würde auch sein Banner ziert:
Zum Knecht ward er geboren; — nun so sey er Knecht!

(er zieht das Schwert).

Auf nun zum Kampf! — Mit Gott und unserm Recht!

Alle

(an die Schilde schlagend)

Mit Gott und unserm Recht! Mit Gott und unserm Recht!

Fünfter Akt.

Erster Auftritt.

Klosterkirche. Bischoff und Priester vor dem Altar betend, Nonnen, Emma, Adelwitha, Volk, auf den Knieen im Hintergrunde.

Bischoff.

Domine, exaudi orationem meam.

Priester.

Et clamor meus ad te veniat.

Chor der Nonnen.

Laßt dem Herren uns mit Singen
Nahen auf der Andacht Schwingen!
Unsre Seufzer zu ihm dringen;
Was er will, das wird gelingen.

Zweites Chor.

Stets sind wir in seinem Horte.
Von dem schmerzenvollen Orte,
An des Todes dunkler Pforte,
Tönen noch des Trostes Worte.

Emma

steht auf und tritt etwas weiter in den Vorgrund.

Umsonst beugt sich mein Knie; ich kann nicht beten!
Die Worte steigen auf, der Geist versagt.
Ach, Alfreds Sieg ist Guntrams Tod!
Und darf ich wohl für Guntrams Leben beten,
Wenn unter dieses Lebens Kraft vielleicht
Der Bruder blutet? — So zerfleischt
Die Leidenschaft des armen Opfers Herz,
Das ihr den Eingang in das Heiligthum gewährte.

Zweiter Auftritt.

Ein Angelsächsischer Than und Krieger, die den verwundeten Odo führen, und auf den Stufen einer Seitenhalle niedersetzen.

Than.

Verdopple deine Andacht, fromme Christenschaar,
Ob Gott das Flehen seines Volks erhöre!
Noch schwankt der Sieg, das Loos ist ungewiß,
Doch hart bedrängt der Angelsachsen Heer.
Der Däne mäht mit fürchterlicher Wuth
In unsern Gliedern. König Alfred kämpft
Mit Heldenmuth im dichtesten Gedränge.
Kein Angle weicht, wo seine Fahne weht,
Doch immer dünner wird der Tapfern Schaar,
Die seine Brustwehr ist. Der Schrecken schleicht

So Muth als Kraft erlahmend durch die Haufen.
Ich fürchte, doch verzagen will ich nicht,
Weil noch die Faust das Schwert umspannen kann.
Zurück nun eil' ich in die Schacht. Graf Odo,
So will's der König, herrscht in diesen Mauern. (ab.)

Etholwitha

(die beim Eintritt der Krieger hinzugetreten, und sich halb ohnmächtig an Emma lehnt.)

O Gott, wie schnell gelöscht sind unsrer Hoffnung Blüten!

Emma.

Nicht diesen Kleinmuth, gute Schwester, hegt!
Auf, zeige Dich des edlen Stammes würdig!
Erliegen wollen wir dem Jammer nicht.
Mit welchen Schrecken auch das Schicksal droht:
Ein Retter bleibt uns aus der Leiden Noth.

Odo

(richtet sich von zwei Kriegern unterstützt in die Höhe).

Prinzessin, ja! Du hast das Wort gesprochen!
Ein Ausweg bleibt, ihm folgen wir getrost.
In dieser Schlacht, wir dürfen uns nicht täuschen,
Erliegt der Angelsachsen letztes Heil;
Für immer ist dann ihre Kraft gebrochen.
Und sollten wir, des Dänen leichte Beute,
Geschändet sehn der Heiligthümer Glanz
Vor unsern Augen, und mit Schmach bedeckt
Der Angeln Stolz und Zier in Sklavenketten? —

Der

Nein, Odo sieht nicht seines Volkes Fall,
Und höhnt im Tode den verhafsten Feind,
Wenn er der Beute Kleinod ihm vernichtet.

(zu seinen Leuten)

Vertheilt die Fackeln durch das ganze Kloster!
Naht siegreich uns der Feind, so steckt in Brand
Den hohen Dom noch diese wunde Hand,
Und mit mir stürzt in seine rothen Flammen
Der Angeln köstlichstes, des Siegers Gier entwandt;
Ein Todtenmal, gesetzt dem Vaterland,
Sink' er in Schutt und Graus dann über uns zusammen!

Emma (zu Ethelwitha).

Du hast's gehört; die Rettung ist gewifs.
Wer sterben kann, darf auch dem Schicksal trotzen.

Ethelwitha.

Zu leben wünsch' ich ohne Alfred nicht,
Doch ziemt nicht Trotz dem schwachen Sterblichen,
Ergebung nur in Gottes heilgen Willen.
Komm, lafs vor seinem Altar uns um Kraft
In dieser schwersten Lebensstunde bitten!

Sie zieht sie zurück und beide knieen wieder im Gebet nieder.

Bischoff.

Deus, in adjutorium meum intende.

Priester.

Domine, ad adjuvandum me festina.

Chor der Nonnen.

Zu dem Mittler um Erbarmen
Fleht bedrängt die Christenschaar.
Schütze uns mit deinen Armen,
Schütze Tempel und Altar!
Doch muſs es zu Grunde gehn:
Herr, dein Wille soll geschehn!

Zweites Chor.

„Herr, verwirf den Sünder nicht,
Daſs er Gnade finde;
Wenn das Herz im Tode bricht,
Nimm hinweg die Sünde!
Wenn wir in der Zeit vergehn,
Laſs dein Angesicht uns sehn!

Dritter Auftritt.

Olgar zu den Vorigen.

Olgar.

Laſst immerhin die Klagelieder schweigen,
Und stimmt dem Herrn ein frohes Danklied an!
Der Tag ist unser, unser ist der Sieg.

Odo

(zu Olgar, um den sich alles im Ausdruck der Freude und der Erwartung gruppirt).

Willkommner Bote! Deine Worte sind
Der beste Balsam hier für diese Wunden.

Sag an, wie hat sich denn die Schlacht gewandt?
So stand es nicht, als ich das Feld verliefs.

Olgar.

Wohl war des Heeres Mitte hart bedrängt,
Und Helden fanden rühmlich dort den Tod.
Doch Alfreds weise Vorsicht hatte schon
Vor Anbeginn der Schlacht die Rückhut angeordnet,
Aus unsrer Jugend Kern, dem Heer selbst unbewufst.
Als nun das Kampfgewühl den Ort bezeichnet,
Wo Hülfe nöthig war, da brach sie vor
Mit allem Ungestüm der schwerverhaltnen Wuth,
Mit schlangewählter List des Feindes Macht
Auf einem Punkte zu durchbrechen.
Bestürzt sieht sich der Feind, der schon des Siegs
Gewifs sich glaubt, im Laufe aufgehalten,
Und seinerseits mit Untergang bedroht.
Der Kampf beginnt mit stets erneuter Kraft;
Des Königs Beispiel giebt den Siegern Muth,
Und Thaten sieht man, ewgen Nachruhms werth.
Zurückgedrängt auf ihre Wagenburg
Ward nun der Dänen Heer, noch immer fechtend.
Da wirbelt' ihm, ein schrecklich Zorneszeichen,
Aus eigner Wagenburg die rothe Flamm' entgegen.
Kein Heil als Flucht bleibt den Geschlagnen übrig,
Die Rache folgt und unsre Erde trinkt
Der Frevler Blut, die sie so lang' entweihten. —

Mit einer kühnen Jünglingsschaar, die ihm
Sich hohen Schwurs verbunden hat, durchfliegt,
Nur Amund suchend, Edrik weit das Feld.

Odo.

Beglückter Tag! Ein neues Leben geht
Aus dir hervor für's Vaterland! Nun kann
Ich ruhig meine müden Augen schliefsen.

(Er läfst sich abführen.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Godwin.

Godwin.

Heil sey und Glück mit meiner königlichen Frau!

Emma.

Du kehrst im stolzen Siegesglanz zurück,
Doch schöner noch, die Palme in der Hand,
Hoff' ich als Friedensmittler Dich zu grüfsen.

Godwin.

Nicht mein ist diese Schuld. Gefangen ward ich
Von Amunds Leuten, trotz des Heroldamts,
Verhöhnt, verspottet, ja sogar gebunden.
Den Tod erwartet' ich von seiner Hand. —
Die Schlacht begann, ich konnt' es nicht verhüten,
Dem Trosse ward ich schmälich anvertraut

Von Knechten, die die Wagenburg bewachten.
Ostangeln waren es, die, Hingst besiegt,
Der strenge Herr zur harten Frohn gezwungen.
Die Dänen selbst, für diesen Dienst zu gut
Sich haltend, stürmten vorwärts in die Schlacht.
Da haucht' ein Gott mir den Gedanken ein,
Und Ueberredung gab er meinen Lippen.
In ihren Sachsenherzen regt' er auf
Das brennende Gefühl der alten Schmach.
Den Tod verachtend rissen sie entzwei
Die Fessel, die den muth'gen Geist gebunden.
Die Fackel schwang der Rache Hand empor,
Und als der Feind, von Alfreds Schwert besiegt,
Sich hinter seine Wagen flüchten wollte:
Flammt' ihm das eigne Lager schon entgegen.

Emma.

Und Guntram? — Sprich es aus nur!

Godwin.

Guntram lebt;
Gefangen zwar, doch Alfred ist der Sieger.
Nicht bangen darf Euch um den edlen Feind.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Edrik und Krieger mit dem gefangenen Amund. Emma und Ethelwitha ziehn sich in den Hintergrund zurück

Edrik.

Hier schleppt ihn her! Hier ist sein Hochgericht!
Wo er gefrevelt hat, da soll er bluten.
Kennst Du den Ort, den heiligen Altar,
Den Du, das Gastrecht schändend, frech verletzt?
Hier wartet auch des Himmels Rache Dein.

Olger.

Habt Ihr bedacht? Der Kirche Heiligthümer,
Und Alfreds Zorn — Erwartet erst den König!

Edrik.

Ich habe ihn mit meinem Blut erkauft.
Für Rache nur hab' ich bis jetzt gelebt;
Der Rache Hoffnung komnt allein in mir
Des Lebens schwaches Band zusammen halten;
Jetzt ist er mein und stillen will ich meinen Durst!
Kein Gott errettet ihn aus meiner Faust.
Stellt Höll' und Himmel drohend vor mich hin: —
Den Himmel hat der Bube mir geraubt —
Ich stürz' hinab mit mir ihn in die Hölle! —
Nicht thöricht Grofsmuth will an ihm ich üben,
Der keine Grofsmuth kennt; der schöne Tod
Im Ehrenkampf ist nicht für seinesgleichen.

Die Tugend hat der Bösewicht gemordet:
So fall' der feige Mörder auch durch Mord!

Amund.

Welch Wörterschwall um so armsel'ge Sache!
Ist's doch, als ob an diesem schwachen Ringe
Der Asen Wohl und Surturs Ankunft hinge! (13.)
Das Schicksal, unser und der Götter Herr,
Hat, Jüngling, mich in Deine Hand gegeben,
Als treulos mir mein gutes Schwert zersprang.
Laſs Worte ruhn und deine Thaten sprechen!
Glaubst Du, daſs Amund nicht zu sterben weiſs?
Der Qualen spott' ich, wie ich Dich verachte!
Wer seiner würdig stirbt, der ist ein Held.
Walhallas Freuden warten meiner schon,
Und Regner Lodbrog beut dem Enkelsohn das Horn. —
Nicht harmlos hab' ich unter euch gelebt;
Das Blut der Edlen klebt an meiner Faust.
Der Christen Götter hab' ich oft gestürzt,
Und ihre Priester am Altar geschlachtet.
In diesem Dom, den thöricht ich verschont,
Auch hab' ich — traun, ein ungeheures Werk! —
Ein Mädchen einst gefischt, und ihren Kranz geraubt.
Ich hab's gethan, und wenn ich eins bedaure:
So ist es nur, daſs ich nicht auch zugleich
Die Blume aller eurer Jungfrau'n brechen konnte!

Edrik.

Verfluchter! Hier ist Deiner Thaten Lohn!

(Er ersticht ihn. Ein lauter Schrei im Nonnenchor.)

Gelöset ist mein Schwur! — Empfange Du
Von meiner Hand, o meine Ida, nun
Die blut'ge Sühne!

(Eine der Nonnen wird ohnmächtig weggetragen.)

Ein Knappe.

Herr, Ihr blutet stark!
Lafst Euch den Panzer lösen zum Verband!

Edrik.

Lafs immer seyn! Des Lebens Rolle ist
Gespielt; mag nun das Leben auch verrinnen!

(Kriegerischer Marsch von aufsen.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Alfred, Sigwin, Krieger.

Volk.

Heil Alfred, unserm König, unserm Retter!

Alfred

(wird im Vorgrunde Amunds Leiche gewahr).

Was ist das? welche blut'ge Gräuelthat
Hat hier der Kirche fromm' Asyl entweiht?

Edrik.

Ich hab' o König, meinen Eid erfüllt,
Wo er gefrevelt, hab' ich gerichtet.

Alfred.

Entsetzlich! — So befleckst du unsern Sieg?
Nicht des Gefangnen Leben war Dir heilig,
Die eigne Ehre nicht und Deines Königs Ruhm?
Das Unglück ist ein heiliger Altar,
An dem auch der Verbrecher Schonung fordert.
Gemordet hast Du, Edrik, Deinen Feind,
Der wehrlos Deiner Grofsmuth sich vertraut,
Nicht ihn erlegt in ehrenvollem Kampf.
Kann so die Wuth auch edle Seelen schänden? —
Sei immerdar von unserm Hof verbannt!
Nicht unter Menschen ist fortan dein Pfad;
In Wüsten zieh und kämpfe mit dem Bär
Des eis'gen Nordens um die blut'ge Beute!

Edrik.

Ich ehr' in Demuth den gerechten Ausspruch;
Doch kann ich nicht bereuen, was ich that.
Der Welt hab' ich entsagt, das Leben strömt
Aus seinen Quellen; bald ist es vollendet!

(Er entfernt sich; Amunds Leiche wird weggetragen.)

Alfred.

Zu strafen, traur'ge Pflicht der Könige!
Da geht er hin, in dunklem Tod' zu enden!
Ich jag' ins Elend ihn, ich, seiner Jugend Freund,

Den er geliebt, für den er tausend Leben
Gegeben hätte! — Ist der Menschheit Glück
Denn stets ein Spiel der wilden Leidenschaft,
Die durch sich selbst sich in sich selbst bestraft? —
Ich habe meine Pflicht gethan. — Wohl mir,
Dafs sie nicht nur zu strafen, nein, auch zu
Belohnen mir gebeut! Wo ist der Kämpe,
Des kühner Muth den Sieg entschieden half?

Sigwin

(fafst Godwin bei der Hand und stellt ihn vor den König).

Hier ist er.

Alfred.

Ha, was seh ich? Godwin — Du —
Du bist es? Sey mir hoch willkommen!
Den Menschen, wie den König, hast Du Dir
Zu lebenslangem heifsem Dank verbunden.
Des Herzens Adel, Geistesgegenwart
Bezeichnet Dich zum Führer Deiner Brüder;
Sey stets mir nah als Hauptmann meiner Wache!
Knie nieder, Godwin! (Er berührt ihn mit dem Schwerte)
Hier, im Namen Gottes:
Nimm diesen Schlag, und dulde weiter keinen!
Steh' auf! Ich grüfse Dich als Thun und Ritter!

Godwin.

Ihr überschätzt die That der eignen Nothwehr.
Doch dankbar weih' ich Euch mein ganzes Leben!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Osbert und Wache. Guntram, Habor nebst andern dänischen Gefangenen.

Osbert.

Herr, die Gefangenen —

Alfred.

Prinz Guntram!

Sehr schmerzlich ist es mir, Euch so zu sehn.
Es stand bei Euch, ganz anders mir zu nah'n
In Lieb und Freundschaft; Ihr habt es verschmäht.

Emma

(tritt schnell vor und faßt Alfreds Hand).

Er ehrte mich in der Gefangenschaft,
Als Deine Schwester; Laſs, mein Bruder, nun
Für ihn auch meine heifse Bitte gelten!

Alfred.

O meine Emma! Hab ich wieder Dich?
Beruhige Dein edles Herz! der Bitte
Bedarf es nicht, wo eigne Achtung spricht.

Habor.

Hör mich, o König! Nach dem Tod vielleicht,
Bin ich der Wahrheit noch ein Zeugnifs schuldig.
Verzeih mir, wenn er kann, mein gütger Fürst!
Von Amund überredet hab ich ihn
Mit falscher Post und bösem Wort getäuscht.
Nicht Eure Antwort hab' ich ihm gebracht,

Die Ihr mit königlichem Sinn ertheilt.
Mit schnödem Hohne glaubt' er sich verworfen;
So ward zur Wuth sein liebend Herz entflammt.

Alfred.

Viel Menschenblut flofs heut durch Eure Schuld,
Dies quälende Bewufstseyn ist die gröfste Strafe,
Von der kein Fürst Euch je befreien kann;
Die kleinere wird Euer Herr verfügen. —
Prinz Guntram, was ich vor der Schlacht Euch bot,
Gewähr' ich auch noch' jetzt.

(Er nimmt einem Fahnenträger die Fahne ab.)

Mit dieser Fahne
Belehn' ich Euch, als Herzog von Northumberland!

(Er überreicht Guntram die Fahne, die dieser auf einem Knie empfangt.)

Regieret lang und glücklich! — Emmas Hand
Gehört dem Christen, den ihr Herz erwählt.

Guntram.

Schon lange ehrte ich den grofsen Gott;
Heut hat er sich in Eurem Glanz verklärt.
Sein Licht hat meiner Seele Nacht durchdrungen.
Laut huldigt ihm mein Mund; mein gutes Volk
Wird bald, so hoff' ich, auch sein Geist erhellen.

Emma

führt Alfreden die hold verschämte Ethelwitha zu.

Empfange Deiner Grofsmuth schönen Lohn!

Alfred.

O Ethelwitha! O beglückter Tag!
Mein Volk befreit, die Schwester mir geborgen,
Und Ethelwitha mein! Der Kreis der Seligkeit
Ist hold geschlossen um mich her. — Siehst Du
Die Schleif' an meinem Helm? — Ich habe sie
Mit Ehren heut zu Deiner Ehr' getragen.

Ethelwitha.

Der Hoffnung Trost, der Furcht Erwarten hat
Heut wechselnd oft mein banges Herz ergriffen.
Jetzt will der Freude Hochgefühl es sprengen.

Alfred.

O Vater Osbert, gieb uns Deinen Segen!

Osbert.

Sie sey Dir, was mir einst Elgiva war,
Zu deren Grab ich jetzt zurück mich sehne!
Was eines Mannes Alter freuen kann,
Hab' ich an diesem schönen Tag' erlebt:
Des Landes Heil und meines Kindes Glück.

Volk.

Alfred und Ethelwitha! Heil und Glück!

Alfred.

Ich dank' Euch, meine Freunde! Heil auch Euch
Und Dank für manche schöne grofse That,
Die dieser heifse Tag entstehen sah!
Sie sind für immer in mein Herz gegraben. —
Euch alle, Than' und Edle dieses Volks,

Lad' ich in Monatsfrist zum Wittenagemot. (14)
Weit klaffen noch die Wunden dieses Kriegs;
Die Hand des weise ordnenden Gesetzes
Vermag mit Festigkeit nur sie zu schliefsen.
Auf Freiheit gründet sich der Fürsten Thron.
Frei ist und stark ein Volk, das dem Gesetz gehorcht;
Wenn selbst gegebenen Gesetzen unterthan,
Dem wackern Bürger nicht ein leerer Schall
Des Vaterlandes süfser Name tönt.
Im wilden Krieg, von Bruderblut gedüngt,
Schofs manches Mifsbrauchs schnödes Unkraut auf,
Das nun des Gärtners Müh' und Arbeit fordert.
Helft mir des Landes Wohl mit klugem Sinn
Berathen und die Nachwelt segne uns!
So dürfen im Gefühl erfüllter Pflicht
Wir heitern Blicks am Lebensabend einst
Auf das vollbrachte Tagwerk rückwärts schauen,
Wie heute wir des Abends uns erfreu'n.

Volk.

Lang lebe Alfred, unser weiser Fürst!

(Der Vorhang fällt.)

Anmerkungen.

Da ich dieses Schauspiel recht eigentlich für die Bühne bestimmen wollte, so habe ich mich auch bemüht, das Gesetz der Darstellbarkeit nicht aus den Augen zu verlieren; ein Gesetz, das so mancher unserer neuesten Dramatiker entweder nicht gekannt zu haben scheint, oder nach dessen nothwendigen Beschränkungen er sich nicht bequemen mochte. Das Theater hat wegen dieser Nichtbeachtung auf mehrere gute Stücke verzichten müssen. — Ich habe der Rücksicht darauf ohne Bedenken einige Verzierungen zum Opfer gebracht, die der Stoff darbot, und mit denen sich meine Arbeit wohl noch hätte schmücken können.

Ein in Theatersachen erfahrner Freund glaubte, dafs die Episode der ersten Scene des dritten Akts, so untergeordnet sie auch gehalten ist, dennoch das Hauptinteresse schwächen, oder zerstreuen könnte. Ich habe sie zwar hier für den Leser wieder hergestellt; sie kann aber, da sie mit dem Stück nur ganz lose zusammenhängt, bei der Aufführung sehr füglich wegbleiben, und der dritte Akt fängt alsdann mit dem zweiten Auftritt an.

Die folgenden wenigen Anmerkungen werden hoffentlich hinreichen, dem Leser, der nicht Lust hat, die Geschichte oder gar die Edda nachzuschlagen, die vorkommenden Anspielungen auf nordische Mythologie u. s. w. zu erläutern.

Note 1) Die Anekdote wird von den Geschichtschreibern erzählt, unter andern auch von Hume, (Hist. of England T. I. Cap. II.) dem ich überhaupt meist gefolgt bin.

2) Eine kleine Stammtafel wird dem Leser zur Erläuterung dienen.

Egbert † 838.
Er unterwarf und vereinte die kleinen Angelsächsischen Könige unter seiner Oberherrschaft.

Ethelwolf † 857.

Ethelbald, † 860.	Ethelbert, † 866.	Etherred, † 871.	Alfred, geb. 849.

blieben in den Kriegen gegen die Danen.

3) Der Angelsächsische Regentenstamm in England leitete seinen Ursprung wirklich von dem gefeierten Helden der nordischen Vorzeit her, der als Haupt der Asen (Götter) unter dem Namen Odin (Wodan) verehrt wurde.

4) Ein Rest der von den Angelsachsen unterjochten oder vertriebenen Britten hatte sich in die Gebirge von Wales geflüchtet, wo er seine Freiheit behauptete, und sich durch häufige Ausfälle furchtbar machte.

5) Thorr, der Kriegsgott der Skandinavier, dem obersten Gott Odin untergeordnet. Seine Waffe war der Streithammer mit dem er die Jetten (Riesen, die Feinde der Götter erschlug.

6) Nornen, Schicksalsgöttinnen, die Parzen der nordischen Mythologie: Wurdi, der Vergangenheit; Werandi, der Gegenwart; Skulda, der Zukunft.

7) Skalde, Sänger und Dichter; gleichbedeutend mit Barde.

8) Braga, Bragur, Gott der Dichtkunst. Idunna, ähnlich der griechischen Hebe, reicht den Göttern die Frucht der Unsterblichkeit aus dem goldnen Main Glasor, und ist Bragurs Frau. Eine liebliche Mythe!

9) Walkyren, Untergöttinnen des Krieges; Odin sendet sie aus, die Helden zu bezeichnen, die er des schönen Todes in der Schlacht würdigt. — Walhalla, Elysium, Himmelssaal, wo die Seligen mit Odin in Freuden schmausen. — Hatheim, Nifelheim, Nastrond; Hölle, Unterwelt, Tartarus. Hela, Göttin der Unterwelt. Lohe, ein böser tückischer Gott, einst der Asen einer, von Odin in die Unterwelt verstoßen.

10) Reguer Lodbrog, ein norwegischer König und Held. Er ward gefangen und in einen Kerker geworfen, wo er von Nattern und Schlangen gebissen wurde. Dennoch verläugnete er den rohen Heldensinn seines Zeitalters nicht. Er höhnte sterbend die Feinde in seinem berühmten Schwanenliede, in dem er seine und der Seinigen Thaten besang.

11) Thane, Titel des Angelsächsischen Adels. Ceorle, ein gemeiner freier Angelsachse.

12) Alfred war in seinem Knabenalter zu Rom, wo ihn Pabst Leo III. liebgewann, und gleichsam prophetisch als König salbte.

13) Surturs Ankunft. Mythe der Edda, das Ende der Welt bezeichnend.

14) Wittenagemot. Allgemeine Versammlung der Angelsächsischen Stände, Reichstag.